

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Judas der Ertz-Schelm, Für ehrliche Leuth

oder Eigntlicher Entwurff vnd Lebens-Beschreibung deß Ischariotischen Bößwicht; Worinnen unterschiedliche Discurs ...; welche nit allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, 1689

Judas vom Geitz eingenommen

[urn:nbn:de:bsz:31-131072](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131072)

alldort etlich tausend Gulden vermauert / daß war ihm ein gefundener
Handl / womit er sich bey der Nacht darvon gemacht / damit aber der
Wirth dessen einige Nachricht habe / also schrib er mit der Kreiden auff
den Tisch folgende Wort :

Hab Danck Herz Wirth vmb die Flaschen /

Welche bereicht meine Taschen /

In dem Hauß seynd theur die Goshen /

Weil sie kosten vil tausend Groschen.

Fast auff gleiche Arth widerfahr es dem leydigen Sathan / welcher
in allweg sihet / vnd sucht dem Menschen zu schaden / vnderdessen aber mit
seinen Verfolgungen verursacht er den grösten Nutzen ; er hat gesucht
durch den Cain dem Abel zu schaden / durch den Cham dem Noë, durch
den Esau dem Iacob, durch die Schwalmen dem Tobia, durch den Pha-
raon dem Moysi, durch die Iezabel dem Elia, durch die Knaben dem Eli-
sæo, durch die Gefängnuß dem Ieremia, durch die Löwen dem Daniel,
durch den Antiochum denen Machabæern, durch den Herodem dem Jo-
anni, durch den Simon Magum dem Petro, durch Neronem dem Paulo,
durch Marcionem dem Joanni, durch Itacum dem Matthæo, durch Astia-
gem dem Bartholomæo, durch Iustinam dem Ambrosio, durch die Dona-
tisten dem Augustino, durch Eudoxiam dem Chrylostomo, &c. vnd gleich-
wol hat er ihnen hierdurch nit geschadet / sondern dero Glory vermehrt /
daß zu wissen / daß seine Verfolgung / oder Versuchung auff kein Weiß
zu fürchten / alldieweil dieselbe vns ein Ursach der Glory vnd Materi des
Triumphs ist ; also bezoug der H. Ambrosius.

Hab Danck Herz Teuffel.



Judas vom Geiz eingenommen.

Under den Ehrsuchtigen ist Zechmeister Abalon, vnder den Gaus-
fern ist Ober-Vogt der Holofernes : vnder den Gleisneren ist
Ambtmann der Joab ; vnder den Undanckbaren ist Vortretter
der Mundschencck Pharaonis, vnder den Zornigen ist Commen-
dant der Herodes, vnder den Gailen ist Ansager der Ammon, vnder den
Lugnern ist Schulmeister der Ananias mit Saphira, vnder den Stolken
ist Capell-Meister der Nabuchodonosor, vnder den Schlemern ist Gen-
drich der reiche Evangelische Prasser ; aber vnder den Geizigen ist ein
Haupt-Marz der Geizhals Judas, welcher von dem Geld-Geiz dahin ver-
anlaßt worden / daß er ganz ehrlos / gewissenlos / gottlos seinen Herrn
vnd Heyland verrathen / vnd verkauft.

Wann

Wann ich zu Wienn in der Haupt-Statt vnd Residentz solte / vnd wolte einem jeden sein gebührendes Quartier überlassen / so thät ich erstlich die Gelehrte einlofiren in der Schuler-Strassen / die Ungelehrte im Strolch-Gäßel / die forchtsamen bey den drey-Haasen / die Faulen / wo der Esel in der Wiegen ligt / die Prediger bey den 12. Apostlen / die Stolzen bey den gulden Pfauen / die Zornigen bey dem Hahnbeiß / die Bueler bey dem blauen Bock / die Dieb auff der Sailer-Strat / die Soldaten bey dem blauen Säbel / die Sauffer bey dem gulden Büssel / die Grobe im Sauwinckel / die Musicanten in der Singer-Strassen / die alte Männer bey den drey Schimmlen / die alten Weiber auff dem alten Fleischmarck / die Simpel in der Einfalt-Strassen / die Knaben bey dem gulden A B C, die Kinder im Milch-Gäßel / die Wuecherer auff dem Juden-Platz / 2c. wo aber die Geißige? solche Welt-Marm / Feld-Marm / Zelt-Marm / Gelt-Marm wolt ich einquartieren auff dem Heyden-Schuß zu Wienn / dann in aller Warheit die Geißige rechte Heyden seynd / vnd darneben mit wenig geschossen.

Numen vnd Nummus, Dives vnd Divus, Geiß vnd Göt / Gold vnd Gott / Aurum vnd Ara, seynd so wol Nahmen / als That halber nit weit voneinander / dann das Gold ist des Geißigen sein Gott / den er wie ein Heyd pflegt anzubetten / vnd verehren. Der gottlose König Jeroboam, nachdem er durch Gottes Gnad die Cron vnd Scepter in Israel bekommen / hat er alsobald solche grosse Gnaden in Vergessenheit gesetzt / vnd noch darüber zwey vergulde Kälber verfertigen lassen / damit dieselbe das gesambte Volk Israel für ihre Götter erkenne; dise Ochsen-Köpff haben die goldene Kälber für ihre Götter verehrt / die Geißige aber halten das Gold für ihren Gott; Von dem wahren Gott schreibt vnd schreyt die Heil. Schrift / daß wir ihn lieben sollen auß ganzer Seel / auß ganzem Herzen / 2c. liebt dann nit ein Geißiger Gelt vnd Gold auß ganzem Herzen?

Der Heil. vnd wunderthätige Antonius Paduanus bezeugt es / welcher in seinen Predigen gar nicht schmeichlen Fonte / der allzeit zu Verona, vnd nicht zu Florenz wohnte / diser wird höfflichst ersucht / er möchte doch ein Leicht-Predig machen für einen verstorbenen Herrn; Ein Leicht-Predig machen ist oft nit gar leicht / absonderlich wann man den Verstorbenen solle loben / der doch nichts lobwürdiges gethan / der Tag wird bestimbt / die Freundschaft bekleydt sich ganz schwarz / die Erben weinen; aber solche Leuth seynd gar oft beschaffen / wie die grüne Scheitter / wann sie auff den Herd gelegt werden / auff einer Seyten treiben sie Wasser / auff der andern Seyten thun sie brinnen: also haben oft die Erben die Wasserfucht in den Augen / vnd die Geltfucht im Herzen / singen mit dem

Maul das Miserere, vnd mit dem Herzen das Lætare: die Kirchen war mit lauter schwarzen Tuch überzogen / daß also die harte Stein auch solten trauern / daß diser so weichherzig gegen den Armen (scilicet) gestorben; es war die Kirchen angefüllt mit lauter Zuhörer / welche ganz begierig die Predig Antonij erwartet; O! hat ihm einer eingebildet / Antonius wird gar gewiß predigen / daß der verstorbene Herz seye gewesen / wie die 5. weisse Jungfrauen / dann gleichwie dise mit brennenden Lampen seyend in Himmel eingelassen worden / also ist auch diser ein Kind der Seeligkeit worden / weil er alle Sambstag ein Lampen hat lassen brennen zu Ehren vnser lieben Frauen: ein anderer hat gehofft / Antonius werde predigen / daß der verstorbene Herz seye gewesen so mächtig bey der Tafel / wie die Propheten-Kinder bey dem Eliszoo, welche mit lauter Kraut vorlieb genommen. Nit wenig seyend gewesen / welche geglaubt haben / Antonius werde den Verstorbenen loben / daß er weit embsiger seye gewesen / als die Hebræer / welche im Jahr nur drey mahl nacher Jerusalem in die Kirchen gangen / der Verstorbene aber alle Tag: Alle / alle auß den Anwesenden hofften grosses Lob von diesem grossen Herrn / ein reiche Eloquenz wegen dieses reichen Herrn; aber die gebenedeyte Jung Antonij konte nit schmeicheln / sonder brach in dise ernstschafft Wort auß / ubi thelaurus tuus, ibi & cor tuum, wo dein Schatz / dort ist dein Herz / diser verdambte Mensch hat nichts wehrters gehabt / dann das Gelt / Gold war sein Gott / wessenthalben sein Seel bey dem Teuffel / das Herz aber bey seinem Gelt zu Haus / gehet hin / ihr werd es also finden. Man gehet / man sucht / man schaut / man findt das Herz ganz zitterend vnd zapfend in dem Kasten auß dem Gelt-Sack / worauf jedermänniglich konte abnehmen / daß diser verruchte Geizhals das Gold / wie einen Gott / auß ganzer Seel / auß ganzem Herzen geliebt habe. O bethörter Heyd!

Die Israeliter / in Abwesenheit des Moysis, haben mit allem Gewalt den Hohenpriester Aaron dahin gebracht / daß er ihnen ein guldene Kalb für einen Gott hat auffgesetzt / nachdem solches der eyffrige Mann Gottes wahrgenommen / hat er dise Unthat vnd straffmäßigen Muthwillen seines Volcks nit allein mit harten Worten starck gezüchtiget / sondern auch das guldene Kalb zu Pulver verbrennt / besagtes Pulver in das Wasser geworffen / worauf das Abgötterische Volk mußte trincken / vnd ist auß solche Weis an Tag kommen / wer ein Schelm auß ihnen gewesen / dann den jenigen / so unschuldig waren / hat man im geringsten nichts angesehen / welche aber straffmäßig das Kalb angebetet / dieselbe seyend ganz gulden vmb das Maul gewesen / guldene Gochen / guldene Bärth / guldene Mäuß-Köpff / 2c.

Die Geizige haben nit allein guldene Mäuler / weilien sie statts vom Gold reden / guldene Zungen / weilien sie immerzu nach Gold schlecken /

Exod. 32.
Hugo.
Cardin.

guldene Zahn / weil ihnen solche allerweil nach Gold wässern / sonder auch ein guldenes Herz / weil solches das Gold wie einen Gott verehrt / vnd liebt / ein Geiziger ist mehrer goldseelig / als gottseelig / sein Gebett ist immerzu per omnia Säckla Säcklorum, sein Glauben ist klaben / sein Mummerl ist Mammon, sein Schus-Engl heist Schas-Engl / sein Namen heist nemmen / sein Salben heist Silber / sein verhalten heist behalten / sein Guraschi heist Lagi, sein Wachs heist Wechsel / sein gewohnen heist gewinnen / sein Wochen heist wuechern / sein scheiben heist schaben / seine Semmlen heissen samblen / sein Viertel heist Portel / sein Kammer heist Kummer / sein Gold heist Gott / das ist ja ein Spott. O Heyd!

Die Burger zu Gerara hatten ein Heerd Schwein von zwey tausend Stuck / grosse / dicke / schöne / schwäre / faiste / vnd treffliche Sau / dann ob sie schon / vermög ihres Besatz / sich von solchem Fleisch enthielten / so thäten sie dennoch wegen der guten Weyd / vnd umbligenden Nüch-Wälder sehr vil Schwein halten / damit solche den angrängenden Heyden / vnd andern Glaubens-Genossen in der Statt verhandlen / vnd hierdurch einen zimblichen Gewinn / vnd Beschores finden konten. So bald aber der HErr Jesus in dieselbige Gegend angelangt / vnd auß den armen besessenen Leuthen die Teuffel getriben / welche nachmahls mit seiner Licenz in besagte Heerd Schwein gefahren / vnd folgendes selbige alle in das tieffe Meer gestürzt / alsobald seynd die Burger hauffenweiss auß der Statt zu Christo dem HErrn hinauß geloffen / ein jeder hat sich in Haaren gekraht / vnd nit wenig sich beklagt des erlittenen Schadens / auch beynebenst höfflichst den HErrn ersucht / er wolle sich doch nit länger in ihrer Gegend auffhalten / sonder mit nechster Gelegenheit sein Weeg weiter nemmen. O ihr Sau-Narren! warumb das? solt ihr dann nit mit Händ vnd Füßen demüthig bitten / vnd erhalten / damit Christus der HErr bey euch verbleibe / wie hat sich der Zacharus so glückseelig geschäft / daß ein solcher Gast bey ihm einfoset? HErr / mein HErr / vnd grosser Prophet / sagten die saubere Geraleenner, gehe doch vmb ein Haus weiter / wir haben dich schon lieb / wann du nur weit von vns bist / rogabant, ut transiret. Warumb? darumb / dise gedachten / wann der HErr sollte länger bey ihnen verharren / so konten sie nicht mehr mit Sau handeln / vnd ihren Gewinn suchen / dann wann sie wider solten einen Zügl anfangen / oder andere einkauffen / möchten die Teuffel mehrmahlen auß seiner Erlaubnuß dise Schwein hinführen / also ist es besser / der HErr quitier vnser Nachbarschaft / vnd gehe hin / wo er herkommen / damit wir widerumb vnsern Handel treiben / vnd Gelt lösen. O ihr Gelt-Angl / Gelt-Zgl / Gelt-Engl / Gelt-Pengl / so ist euch lieber das Gelt lösen / als Gott der Erlöser? ihr Geizhalk! so wolt ihr lieber Gott las-

Et 2

sen /

Math. 8.

fen / als Gold lassen? ihr Geiz-Narren; so habt ihr in grösserem Werth die gelbe/ oder weisse Erden/ als denjenigen/ der Himmel vnd Erden erschaffen? ihr seyt mehr / als Heyden.

Zu Venedig war bey Mannsgedencken ein reicher Gesell / welcher dermassen dem Gelt ergeben / daß / wann man einige Meldung von Silber oder Gold gethan/ ihm alsobald die Puls geloffen auß lauter Begierlichkeit/ als wurde er von einem starcken hitzigen Fieber angegriffen. Es hat ihn der Mammon vnd Geltgeiz dergestalt eingenommen / daß er in der Frühe/ wann er auffgestanden. Abends/ wann er schlaffen gangen/ allezeit das Creutz-Zeichen mit einem Ducaten / oder Zichin gemacht / seine Küsten vnd Kästen waren voller Gelt / vnd hatte einem jeden den Nahmen eines Heiligen also außgetheilt / daß die vornehmere Münz den Titul hatte der vornehmern Heiligen/ einen grossen ledernen Sack voller Gold nennete er seinen Gott / welchen der verruchte Mensch zu heiligen Zeiten / als Weyhnachten / Ostern / Pfingsten mit Kränzel / Blumen / Ehren-Titl / vnd anderem Gepräng auß sondere Weis verehrte / nachdem diser Narr dem Todt auch zum Theil worden / welcher solche goldgelbe Ammerling zum besten weiß zu rupffen / hat er kurtz zuvor das beste Gelt ihme lassen vortragen / alle Gegenwertige musten auff ein viertl Stund abtretten / vnderdessen hat er Gelt vnd Gold in das Maul / in die Ohren / in die Nasen (vnd was ehrlichen Ohren zu wider) so gar in andere offene Orth des Leibs gesteckt / auch nachmahlers / wie andere fromme Christen pflegen mit erhebeten Augen gegen einem Crucifix / als er mit stäts gewenden Augen gegen dem Gelt seinen elenden Geiz außgeben / solche wunderliche Geschicht hat man wollen dem öffentlichen Druck anvertrauen / wosfern die fromme Auerwandte solches nit hätten hindertriben. Jedoch hat er so gar nicht können verhüllet werden / daß nit auß einer vnd andern Causl hiervon einige Meldung eingeführt worden. O Narr! noch grösser / als der Caligula, welcher sich ganz nackend außgezogen / vnd sich also nach Venügen in dem Gelt herum gewalst. O Belitia! noch ärger / als jener Narr zu Costnitz/ der kurtz vor seinem Todt das Gelt an statt des Brodts in ein Koch / oder Mueß eingebracht / vnd also am ersten Löffel voll erstickt; O Esel / noch bethörter / als jener geizige Gold-Schmidt / welcher in seinen Todtsnöthen / als man ihme ein silbernes Crucifix zu Füßen gabe / noch gefragt hat / wie vil Marck Silber es doch möchte haben? O Heyd! vnd Abgötterer/ vnd Blut-Schelm! weil du den Pluto für deinen Gott haltest / disem deinen Mammonischen Gott gebührt kein andere Ehr / als jene / welche die schöne Rachel den guldenen Götzen-Bildern / die sie heimlich ihrem Vattern Laban entzogen / erweisen hat / indein sie darauff gessen / gar recht / dann auß ein

fol

solchen Kopff gehört kein anderer Hut / auff ein solchen Herd gehört kein andere Gut / auff ein solchen Acker gehört kein anderer Pflueg / auff ein solchen Tisch gehört kein anderer Krueg / auff ein solche Nasen gehört kein andere Brillen / auff ein solches Beth gehört kein andere Hüllen / auff ein solchen Fuß gehört kein anderer Schueh / auff ein solches Pult gehört kein anders Buch / auff ein solchen Degen gehört kein andere Scheid / auff ein solche Wisen gehört kein andere Weyd / vnd auff einen solchen Gott gehört kein anderer Spott.

Gleichwie Gott will / das die Seinige die zehen Gebott sollen halten / also will auch das Gold / das die Seinige die zehen Gebott sollen einbüßig beobachten / vnd vollziehen. Das erste Gebott / sagt das Gold dem Geizigen : Du solst allein an einen Gott glauben. Und in aller Wahrheit hat vnd halt / vnd behalt der Geizhals sein Gelt für einen Gott / deme er Tag vnd Nacht dient. Nachdeme der Erz Schalk Judas das meynidiger Weiß den Herrn verrathen / Fonte er nicht mehr den nagenden Gewissens-Wurm ertragen / sonder wolte bey Zeiten ganz verzweifelt ihm selbst das Leben nehmen : bevor aber hat er die auß der Kirchen-Cassa erlegte dreißig Silberling in den Tempel hinein geworffen / vnd nachgehends der hencfermässige Böschwicht zum Strang geehlt / aber sag her Tölpel / warumb das Gelt in Tempel ? warumb nicht vil mehr das verruchte Gelt in ein Rothlacken / oder wilden Misthauffen ? alhier antwortet Drogo Ostiensis de Pass. derentwegen habe Iscarioth das benannte Gelt in den Tempel / vnd nicht anderstwohin geworffen / weisen nemlich das Gelt sein Gott ware / Gott aber im Tempel forderist verehrt werde.

Das anderte Gebott : Du solst den Nahmen Gottes nit eynel / oder vmbsonst nennen. Dis halt der Geizige gar genau / dann er mit seinen Gott so bald nit vmbsonst hervor kombt ; Wie der lob vmb alles das seinige kommen / vnd ganz nackend vnd bloß auff dem Misthauffen gefessen / haben sich endlich die vorhin geweste gute Freund eingefunden / vnd ihm die Vista geben / aber von weiten gestanden voller Forcht. Warumb voller Forcht ? ihr fürcht gewiß / ihr möcht auch fräsig werden ? ihr fürcht villeicht / Gott möcht euch auch also heimbsuchen ? nein / nein / deffenthalben hat sie kein Forcht angegriffen / sonder sie fürchteten / der arme Tropff möcht etwas von ihnen begehren / einer hat ihm eingebildt / der lob werde sagen / mein Schwager / gib mir doch etliche Gulden / damit ich mir wider kan etwas schaffen / weil ich alles verlohren / ein anderer gedacht / der lob werd ihn ansprechen / mein Vötter / du siehest in was Elend vnd Noth ich bin gerathen / gehe mir doch an die Hand mit einer

Behülff; der dritte hat ihn geforchten/ der Job möchte sagen/ mein Bruder / du weißt / wie oft ich dir habe das Maul aufgewaschen/ vnd ist kein Zahn in deiner Gofchen / der mich ein Duket Thaller Kost / jetzt erkennst doch ein wenig / vnd greiff mir auch mit etwas vnder die Arm / derent halben seynd sie von weiten gestanden / dessenthalben haben sie ihnen geforchten / dann es waren grosse Geißhähß / sie wolten nicht gern in **vanum**, umbsonst geben/ vermög des anderten Gebotts.

Das dritte Gebott : Du solst den Feyrtag heiligen. Das befehlet auff alle Weis das Gold den Seinigen; Die drey fromme / vnd gottseelige Frauen / Maria Magdalene / Maria Jacobi / vnd Maria Salome / waren so scrupulos, vnd gewissenhaft / daß sie ihnen nit getraut am Sabath die Salben vnd Specereyen zu kaufen / womit sie den Leichnam Jesu möchten verehren / sondern haben gewart / bis der Sabath vorbey gewest / cum pertransisset Sabathum. Also gebiet das Gold sehr stark den Seinigen / sie sollen doch den Feyrtag heiligen / nicht alles / was sie die Wochen hindurch gewonnen / am Sonntag wider durch die Gurgl jagen / sondern denselbigen Tag fein heiligen / vnd das Geld ersparren.

Mar. c. 10.

Das vierdte Gebott : Du solst Vatter vnd Mutter in Ehren haben. Diß will das Gold kurgumb / daß es soll gehalten werden. Ein Jünger hat einsmahls von Christo dem HERN begehrt / er wolt ihm doch licentiren / damit er könne sein Vatter begraben / welches aber der HERN ihme rund abgeschlagen / auß Ursachen / der Vatter war dazumahl noch nicht todt / aber bey einem sehr hohen Alter / dahero hat der Jünger / welcher zimlich interessirt ware / gedacht / der Vatter / weil er bey großem Vermögen / wurde etwann ein Testament machen / so ihme präjudicialich möchte seyn / derenthalben wolt er zum Vatter / ihme gute Wort geben / auff alle Weis bedienen / damit er den Hogen ziehe. Das Gold sagt also / thue Vatter vnd Mutter in Ehren haben / damit sie dich nit enterben / thue dem Vatter schön auffwarten / damit der Alte dich zum völligen Erben mache / gib der Frau Mutter gute Wort / damit auch ein guts Trum ihrer Paraphernalien auff dich springe / honora.

Lyran. in
Marc. c. 4.

Das fünffte Gebott : Du solst nicht tödten. Diß verbiet das Gold über alle massen. Wie die Israeliter auß Egypten / vnd auß der harten Dienstbarkeit des Pharaonis gezogen / haben sie in der Wüsten gang vnfinnig gemurt wider GOTT / vnd wider den Moyses, auch sich nicht wenig beklagt / daß sie mit Fleisch nicht tractirt wurden; Ey es ehre vergessene Leuth / vnd leichtfertiges Lumpengefind! habt ihr nicht ein vnzählbare Menge vnd Anzahl Ochsen / Rüh / Schaaf / vnd anders Vieh mit

mit euch auß Egypten geführt / warumb schlacht ihr nit etliche Ochsen?
ja das Gold sagt / du solst nicht tödten / non occides, der Weisige frist
lieber Haber-Stroh / der Haber-Narr! ehe daß er ein Kälbel absticht / er
getraut ihm nicht ein Hünnl abzuwürgen / er litt lieber den bitterm Hun-
ger / als daß er solt ein 7. Wochen altes Lämbl tödten lassen / Kraut vnd
Kueben / gehören vor solche Bueben. Non occides.

Das sechste Gebott: Du solst nit Ehe brechen. Bey Leib / sagt
das Gold / thue nit Ehe brechen / dann es kost gar vil Gelt; In der
Stadt Babylon wurde ein falscher Gott mit Nahmen Bel verehret / de-
me der König alle Tag 40. Schaaf / sechs grosse Krüg Wein / vnd ein
zimbliche Anzahl der Semmel geopffert / welches bey nächtllicher Weil
alles verzehrt worden / vnd ware des Königs bethörte Meinung / daß
solches alles der Gott Bel auffesse / damit aber der Daniel solche Torheit
an Tag bringe / hat er den Tempel dieses Abgotts einwendig über vnd über
mit Aschen besträhet / nachgehens mit des Königs Petttschafft des Tem-
pels Thür versiglet / fruhe morgens / wie der König sambt dem Daniel
in den Tempel getreten / vnd alles auffgezehrt gefunden / hat er vor
Freunden auffgeschreyen / vnd seinen Gott Bel auff's höchste geprysen / der
Meinung / als habe er so stattlich geessen vnd truncken / deme aber der
Daniel bald das Widerspil gezeigt / da / sagt er / sehen Ihr Majestät vn-
derschidliche Fußstapffen im Aschen / was bedeuten dise? video warhafft-
ig vestigia virorum, mulierum, &c. in der Warheit / dise seynd Fuß-
ballen der Weiber / der Männer / der Kinder / eben recht / antwort der
Daniel, dise / dise fressen alles auff / wie er augenscheinlich hernach ge-
zeigt / daß bey nächtllicher Weil die Götzen-Pfaffen sambt ihren Weibern
durch ein verborgene Thür einschleichen / vnd solches auffgesetzte Tra-
ment verzehren.

Daniel. 14.

Der Herr Joan. Amandus von Grauhofen hat sehr stattliches Ein-
kommen / zu bestumbten Zeiten das gewisse Interesse 6. pr. Cento, was
tragen ihm die Regalia nit ein wegen seiner schönen Scharsch / mit der er-
sten Frauen hat er ein zimbllichen Kogen gezogen / was schöne Paarschafft
im Gelt hat er nit creerbt von seinem Herrn Vattern? so hat er nit ein ge-
ringes Patrimonium darvon tragen von seinem Vötern / der gar ein
karger vnd arger Jud ware / vnd gleichwol / ich weiß nicht / gleichwol fin-
det man nichts übriges im Haus / ja es verschwindet alles / weiß kein
Mensch / wo die Sach hinkombt / er muß noch Gelter darzu zu leyh nem-
men; weiß du nicht / wo die Sach hinkombt? so zeige ich es dir mit dem
Daniel, vestigia mulierum, &c. die Fußstapffen der Weiber / frembde
Weiber / frembde Vuelschafften / frembdes naschen / nimbt ihm das Gelt
auß der Taschen / die bringen ihn zu solchem Ruin; dann dieses kost Gelt /
wie

wie die Hebræer ein Ehebrecherin zu Christum den Herrn geführt / vnd ihn umb Rath gefragt / ob man soll mit diser verfahren / nach laut des Mosayischen Gesetz? sag mir einer / wo dann der Ehebrecher hinkommen? wann sie in flagranti, wie sie aussagen / ertappt worden / wo ist dann diser saubere Complex? rath nit lang / er hat sich mit Geld salvirt, er hat ihnen zimlich müssen in Beutl blasen / so braucht es dann nit vil probirens / solche Vuelschafften verderben die Birthschafften / dahero das Gold auch den Seinigen scharpff aufferlegt / non machaberis, du solst nit Ehebrechen.

Das sibende Gebott / non furtum facies: Du solst nit stehlen. Das verbiet das Gold sehr starck den Geizigen / aber dergestalten / er soll nit etwas woenigs stehlen / sonder vil / dann gleichwie Gott ohne Maass verlangt geliebt / also begehrt auch das Gold verehrt zu werden. Unser erster Vatter Adam hat nit allein den Gedancken gehabt den Apffel / als ein kleine Pacatell zu stehlen / sonder auch dem Allerhöchsten sein Gottsheit / eritis sicut Dij, lieber etwas rechtschaffenes / saget das Gold / zumahlen nur die kleine Dieb in excellis, mit denen Starcken ihr Nest in der Höhe machen / vnd Lustspringer müssen abgeben / die grosse aber in sonderen Ehren vnd Reputation erhalten werden / fast auff dise Weiß / wie die kleine Mucken vnd Fliegen in dem Spinnen-Gewöb hencken bleiben / die grosse Bögl aber alles durchreissen.

Das achte Gebott: Du solst nit falsche Zeugnuß reden. Das Gold will auff alle Weiß / daß man solle die Warheit brauchen / wann hierdurch ein Interesse zu hoffen. Petrus komet nacher Hof / will sehen / was es vor ein Aufgang werde nemmen mit Christo / gleich im ersten Eingang schnarchet ihn ein Weib an / wann es noch ein Gnädige Frau / oder adeliche Dame war gewesen / so kont man den Spott nicht so groß machen / aber es war nur ein schlechtes Dienst-Mensch / Ancilla, ein Eitel / oder ein Carl mit einem rupffenen Rüttel / dise hat den grossen Apostl also kleinnüthig gemacht / daß er gleich seinen Herrn verlaugnet / er kenne ihn nicht / coepit jurare, es soll ihn der vnd der hinführen / wann er ihn kenne. Pfuy! das heist fliegen ohne F. Ein andersmahl aber hat Petrus mit größter Aufferbäulichkeit / vnd sonderm Lob die Warheit gesagt / als er den Herrn demüthigst angeredt: Domine exi à me, quia homo peccator sum: Herr / gehe doch von mir weck / dann ich ein sündiger Mensch bin / warumb aber gehet dermahl Petrus so genau auff die Warheit? dise Frag wird ohne Beschwärmuß auffgelöst / dann dazumahl hat er die ganze Nacht umbsonst gefischt / vnd mit dem Nihil allein das Netz angefüllt / so bald er aber auff des Herrn Wort das Netz ein- geworffen / vnd ein solche Menge allerley Fisch / zwar es gibt nur dreyer- ley /

ley/grosse / kleine vnd mittelmäßige / herauß gezogen / daß er allein hierzu nit starck genug / sonder auch andere seine Mitscher vmb Hülff ersuchen müssen / adeho, gedacht Petrus, jetzt ist es Zeit die Wahrheit zu reden / weil es so vil einträgt. *Domine exi a me, &c.*

Luc. 5. c.

Das neunte Gebott : Du solst nit begehren deines Nechsten Hausfrauen. Nur das nicht / sagt das Gold / dann du gar zu wol weißt / daß dich dein eignes Weib vil kosten thut. Sihe / jener Bediente in dem Evangelio ist seinem König 10. tausend Talenta schuldig worden / vmb Gottes willen / wie muß er so vil Geld anworden haben ? wie ? frag ein weil / sein Frau hatte alle Wochen ein neues Modi-Kleyd / vnd gleichwie in dem Mantel Elize ein doppelter Geist / also in diesem Kleyd ein doppelte Crefa, weil sie vmb den Kopff wolt allzeit Steirreich seyn / also muß er Blutarm werden / der vilfarbige Regenbogen ihrer Kleyder hat dem Mann wol öfter ein nasses Wetter in den Augen gemacht ; der vornehme Procat an ihrem Manto hat verursacht harte Brocken an ihrem Mann / ihre kostbare Spis haben nit ein kleines Loch bohrt in seinem Beutl / ihre theuere Armb-Bänder haben der Armuth die Thür eröffnet / ihr stattlicher Aufzug war der guten Mittel Abzug / ihre Musch vnd Maßchen vmb den Kopff machten ein Gemisch Gemäsch in der Wirthschafft / zc. geht ein solcher Unkosten auff sein eigenes Weib / bey Leib verbiet das Gold dem Geizigen / er soll nit begehren auch seines Nechsten Hausfrau damit die Spela nit wachsen.

Matth. 19.

Das zehende Gebott : Du solst nit begehren deines Nechsten Gut. Allhier ist zu merken / daß eigentlich nichts auff der Welt seye / welches da konte den Nahmen haben eines Guts / auffser die Gnad Gottes / alle andere zeitliche Haabschafften verdienen solchen Nahmen nicht / in diesem Verstand befehlt das Gold den Seimigen / sie sollen dieses Gut nicht verlangen / wie dann jener bethörzte Tropff in Niderland sich also verliebt in seinen köstlich erbauten Garten / daß er sich halb todter in besagtes Lust-Orth tragen lassen / vnd mit zornigen Augen gen Himmel in diese gottslästerige Wort außgebrochen / du bist mir ein vngerechter Gott / dann ich weder dich / noch das deinige jemahl verlangt / vnd anjeko vergunst du mir die Erden nit. Weil dann der Geizige pro suo Deo Diabolum vnd Diobulum hat / das Gold wie Gott anbettet / vnd verehrt / dessen 10. Gebott auff das embfigig haltet / also kan er mit gutem Zug ein Heyd genennet werden.

Englerav.
263. Cœl.
Empir.

Weil ich dann die Geizigen auff dem Heyden-Schuß zu Wienn logiert hab / also erkenne ich sie nicht allein für Heyden / massen mir dieses beylegt der H. Paulus : *Omnis avarus, quod est Idolorum seruitus,*

Ephes. 5.
V. 4.

Pars II.

DD

vitus,

Ephes. 5.

v. 4.

Luc. 12.

vitus. Sonder ich sag noch darüber frisch vnd frey auß/ daß sie geschossen seyn / vnd zwar großmächtige **NAKREN**. Zumahlen ihnen **GOTT** selbst diseo Prædicat zumesset: Stulte hac nocte repetent animam tuam, & quæ parasti, cujus erunt?

Wie sparzen/scharzen/ vnd verwahren die Geisige Narzen?

Wie? mit lauter Sorgen/Kummernuß / Arbeit/ Frangfahl / Leyden / Wachtsambkeit / Abbruch / Widerwertigkeit / Elend / Betrübnuß / Hitze / Kälte / Hunger / Durst / Forcht vnd Schrocken/ stessen sie ihre Brocken. O ihr Narzen! Nachdem der reiche Prasser mehrer bescheid/als bescheid gethan/ öfter beym Willkomb/ als vollkomm sich eingefunden / lieber zu todt gesoffen/als zu todt geloffen/man tragt nit so vil Blattern darvon / nachdem diser Schmer-Bauch / vnd Weinschlauch von dem gähen Todt überfallen worden / vnd den geraden Weeg zum Teuffel gefahren / hat er sich der grossen/vnd übermäßigen Peyn daselbsten hefftigst beklagt/ forderist kam ihme vnerträglich an der harte Durst/ weil der Sau-vnd Sauff-Narz des debouchirens schon gewohnt/wessenthalben er zu dem grossen Abraham auffgeschryen vmb ein Trunck / auch schmeichlerischer Weis ihn einen Vatter genennt/ Pater Abraham! O O! x! es wird gewiß der Abraham einen solchen Schlenkelium zu einem Sohn haben? gleichwol ware der H. Patriarch so höfflich / vnd hat ihn ebenfalls einen Sohn genennt / Filii recordare, mein Sohn/ sagte er/ gedencck doch/was für gute Täg du allzeit gehabt hast / entgegen Lazarus so müheselig sein Leben zugebracht/ jetzt muß er getröst seyn/du aber leyden/als wolte Abraham zu verstehen geben/daß zwey Himmel nit auffeinander gehen/dergleichen auch nit zwey Höll/ze.

Luc. 16.

Was Abraham dazumahl diser Schmer-Wampfen von Schlammampfen hat vorgeworffen/das kont er in der Warheit nit obijciren einem verdambten Geißhals/ recipisti bona in vita tua, als habe solcher bey seinen Lebzeiten gute Täg empfangen / sonder mit besserem Zug konte er einem solchen sagen/ stulte recipisti mala, du Narz/du hast in der Welt gelitten/ anjeko must du auch ewig leyden; Alle andere Sünder empfinden wenigst einen Lust vnd Gust auff der Brust in ihren Lasterthaten/ aber der Geisige weiß nichts zu sagen/als von Peyn vnd Marter.

Durch fasten vnd Abbruch überwinden andere den bösen Feind/ vnd erhalten nachmahls die ewige Seeligkeit. Samson wurde auff ein Zeit von sehr vilen feindlichen Trouppen der Philistæer überfallen/ der aber befand sich ganz allein / vnd was ihm die mehreste Angst verursachte / hatte er kein einiges Gerodhr beyhanden / Owie froh war er gewest / so er einen solchen spißfindigen Scepter von Holz hätte gefunden / dergleichen die Bauern

Bauern in Ober-Oesterreich in ihrem Feldzug gebraucht / er wendete seine Augen hin vnd her / konte aber nichts ersehen / als einen dürren Esels-Rünbacken / welchen er ganz behend / vnd voller Guraschi ergriffen / darmit die feindliche Trouppen so beherst / vnd Löwenmüthig angriffen / daß ihrer tausend Mann wolbewaffneter Soldaten auff dem Plaz gebliben / durch ein dürres Bein ein so feiste Victori erhalten / war ein grosses Wunder. Judic. 14.

Noch größern vnd preyswürdigen Sieg haben erhalten so vil vnd unzahlbare Diener Gottes wider die unsichtbare Feind / vnd Fürsten der Finsternuß / mit lauter dürren / vnd durch fasten aufgemergelten Rünbacken / dann gleichwie / nach Aussag des H. Petri Damiani, ein nüchterer Speichel allen Schlangen vnd Attern den Todt bringt / also nicht we- Opus. 52.
c. 22.
niger jagt ein nüchter / vnd dem fasten ergebenen Mensch die höllische Schlang in die Flucht. Jene Soldaten / deren vil tausend waren / hat Gott durch den Kriegs-Obristen Gedeon auff dem Muster-Plaz zu Harad hinweg geschafft / vnd als vndichtige Gefellen abgedanckt / vñ weil sie sich auff ihre Wampen niedergelegt / vnd solchergestalten auß dem Fluß getruncken. Wodurch der Allmächtige genugsam wolte andeu- Jud. 7. c.
ten vnd zu verstehen geben / daß alle die jenige / welche zu sehr ihre Wamp-
pen versorgen / vnd den Schmer-Bauch contentiren / nicht zum Streitt taugen wider die böse Feind / wol aber dieselbige / so mit dürren Rünbacken / wie Samson, will sagen / mit außgedörren / vnd durch Hunger vnd Abbruch aufgemergleten Angesicht wider besagte Feind streiten vnd kämpfen.

Es werden freylich wol nur gar zu vil angetroffen / welche fast gesitt / vnd gesinnt seyn / wie der Tobias dazumahl / als er von dem Raphael geführt worden zu dem Fluß / worauf sich ein grosser Fische gäh erhebt / welcher mit dem auffgesperzten Maul den Tobias also erschrockt / daß er überlaut auffgeschryen / Domine! invadit me, helfft mir vñb Gottes Tob. 6.
willen / der Fische werd mich fressen. Vil vnd nur gar zu vil seynd anzutreffen / welche ob dem Fische / so ein Sinnbild des Fastags / erschrocken / vnd machen krümpere Mäuler über die Fasten-Speisen / als die Prophe-
ten-Kinder in Beryse über ihren Kraut-Topff / indeme sie doch wissen solten / daß ein enges Thür in Himmel / vnd feiste angeschopte Wampen nicht hinein können / angusta Porta, &c. wissen solten / daß auff einer feisten Saiten übel zu geigen / also ein feister Bauch taugt zum Gebett auch nit / wissen solten / daß gleichwie der Alt-Vatter Noë nach 40. Tagen das Fenster der Archen eröffnet / also nach 40. tägiger Fasten der Himmlische Vatter die Thür des Himmels eröffne; wissen solten / daß Christus der Herr die drey vnd dresßsig Jahr auff Erden niemal ein Fleisch gekostet / außser des gebratnen Oster-Lambs; wissen solten / daß

ehe vnd bevor der Moyses die 10. Gebott auß Gottes Hand empfangen / vorhero ein strenge Fasten vollbracht hat / als könne man die 10. Gebott so leicht nit halten / ohne vorgehende Fasten / vnd Leibs-Casteyung ; wissen solten/ daß Castitas vnd Castigatio zwey leibliche Schwestern seyn/ vnd eine von der andern sich hart lasse absondern; wissen solten/ daß die böse Feind hefftig den Herrn vmb Erlaubnuß ersucht haben in die Schwein zu fahren / worauf erhellet / daß Speckfeist der Teuffel ihr Fressen seye ; wissen solten / daß Macer vnd Sacer nur mit einem Buchstaben vnder scheiden / derentwegen sich der Heyland auff dem Berg Thabor in die Gesellschaft eingelassen des Moysis vnd Eliaz, welche beede dem fasten / nach laut der Göttlichen Bibl/sehr ergeben waren ; wissen sollen/ daß die drey Knaben von dem feurigen Babylonischen Ofen dessenthalben keinen Schaden erlitten / weilen sie sich vorhero von der verbotenen Speiß enthalten/ vnd ein Fasttag angestellt / als könne einer so bald nit von einer mit vnzimmenden Feur entzündten Baberl verlest werden / welcher im fasten sich übet : wissen sollen / daß gleichwie der Hausvatter im Evangelio einen schönen Weingarten gepflanzt/ vnd damit selbiger von aller Gefahr / vnd Schaden sicher seye/einen guten Zaun darumb geführt/ & sepe circumdedit ei, &c. also könne ein frommer Christ den Weingarten seiner Seelen in kein grössere Sicherheit stellen/ als wann er ihn mit einem guten Zaun einschränckt / vnd den Leib mit fasten Zaundür: abmerglet; wissen sollen/ daß der Mond nie ein Finsternuß leyde / auffer er seye im Volleschein / also der Mensch sich so leicht nit in die Werck der Finsternuß einlasse / auffer er sey voll / vnd mit Speiß vnd Franck zu vil angefüllt : wissen sollen / daß Löffel vnd lefflen/ essen vnd vernessen/ Speiß vnd Gespäß/ Tafel vnd Teuffel/ Nachtmahl vnd Nachtmal/ Gula vnd Gail, Fraß vnd Frauen/ sitzen beyeinander im besten Vertrauen.

Dahero die fromme Diener Gottes / so sich aller Vollkommenheit beflissen / nichts höhers / vnd einem Christlichen Wandel nichts nothwendigers gehalten/ als die Fasten / vnd bescheidenen Abbruch der Speiß vnd Franck / wie dann der Allmächtige mehrmahlen solches mit grossen Wunderwerken bestätiget. Ich will geschweigen / daß er H. Einsidler Conrad ein gefelchten Schuncken in ein Fisch / der H. Franciscus von Assis, wie auch Antonius von Padua ein gebratnen Copau in ein Bratt-Fisch / der H. Bischoff Udalricus von Augspurg ein kälbernes Brät in ein Forellen / die H. Agnes Politiana ein eingemachtes Fleisch in ein abgefottnen Fisch / der H. Augustinus Prediger Ordens zwey Rebhüml in zwey Blatteisl / wunderbarlich verkehrt haben / damit sie nur die Fasten nit möchten brechen. Ich will nit herbey fügen jenes lustige Trauerspil / so sich Anno 1592. vntweit der Statt Preßlau zugetragen/ in dem dazumahl/ zum Schimpff vnd Hohn des Catholischen Glaubens/

Matth. 21.
c. v. 31.

Ferr. in
Cat. SS.
19. Febr.
Vading.
in annal.
Min. An.
1225. &
1212.
In A. S.
Udal.
In vita.
In Hist.
Hung.

dens / ein verbaiter Reker an einem gebottenen Fastag nit allein Fleisch
 gespeist / sonder noch darüber einem Catholischen Bauern mit Gewalt er-
 nen guten Brocken vmb das Maul geschmiert / vnd auch zum Essen über-
 müthig angereicht / nachdem er aber in dem gemeinen Menschen ein
 frommen Widerstand erfahren / Allo ! sagte er dem Bauern / sihe / wie-
 wol dises Bißl mir wird schmecken / Kraut aber für die Pabstisten / reißt
 beynebend das Maul in alle Weite auff ; über welches alsobald Gottes
 gerechte Strafferfolgt / daß er auff kein einige Weis das offene vnd weite
 Maul Fonte zusperren / vmbsonst ware aller angewendte Fleiß vnd Arbeit
 der Doctor vnd Arzten / sonder es mußt diser Bößwicht ein stäter Maul-
 aff seyn / vnd war kein Mittel zu finden / solches offene Gefriß zusammen
 zu schliessen ; hätte er sein vorhero das Maul gehalten. Alle dise seynd
 grosse Wunder wegen des fasten / aber folgende seynd grössere Wunder
 in dem fasten.

Simeon Stillites hat öfters / als einmahl neben andern harten Ca-
 steyungen vierzig ganzer Tag aneinander gefast / weder Speiß noch
 Trank zu sich genommen. Das heist gefast !

Die H. Catharina von Senis hat einmahl vom Ahscher-Mittwoch an/
 biß auff die Himmelfahrt vnser Herrn / ohne einige Speiß zugebracht. Ja
 durch etliche Jahr hat sie kein andere Nahrung zu sich genommen / als ein
 wenige vnd winzige Portion von Kräutern Saft. Das war ein Fasten !

Die wunderbarliche Lidwina, auß dem Marckstet Schidam in Hol-
 land / vmb das Jahr 1424. hat dergestalten ein strenge Fasten vnd Ab-
 bruch gehalten / daß sie inner acht vnd zwainzig Jahren nichts anders
 genossen / als allein das Allerhöchste Sacrament des Altars. Das soll
 ein Fasten genennt werden ! Die seelige Coleta durch vierzig Tag. Die
 seelige Elena Encelmina durch drey Monath. Der H. Abbt Faulstinus
 durch zwainzig Tag. Die seelige Clara de Agolantibus durch ein halbes
 Jahr / haben dergestalten gefastet / daß sie nit die geringste Speiß zu sich
 genommen / soll das nit ein Fasten seyn ? Alle dise / vnd vil vnzählbare
 mehr haben durch ihr Fasten vnd Abbruch grosse Verdiensten im Himmel
 gesamblet / Gott dem Höchsten ein grosses Wolgefallen verursacht / vnd
 ein sondere Cron im Himmel geschmidt.

Entgegen die Geltgierige Weisheit fasten ebenfalls / vnd dennoch
 sambt ihrem strengen Abbruch / vnd harter Casteyung fahren sie noch zum
 Teuffel. O Narzen ! Wol recht Pazen vnd Pazo, gar gut Matto vnd
 Matthæus (dann diser Anfangs ein Weisheit ware) nit übel Denari
 vnd Narzisch / stimmen Nahmen halber übereins / zumahlen kein bessers
 Prædicat verdient der Weisige / als daß er einer mit dem Klasterkanz-
 gen N. soll benambsset werden. Der Weisige sibet so dürr vnd mager auß /

In litt. ann.
 f. t. Pro-
 vinc. Auf.

Theo. in
 Histor.
 Relig. c. 26

Blof. in
 Monil.
 de S.

Kranz. In
 Wandal.
 l. 11. c. 3.
 Vading.
 in Ann.
 1406. In
 vita Ferr.
 in Cat. 31.
 Jul. Steph.
 Kep. in vit.
 lib. 3. c. 4.

als wäre er erst neulich von einem Nürnbergerischen Bein-Dräcker in einer Staffeta überschickt worden/seine Augen stecken in einem Kopff/wie zwey gläserne Knöpf in einem Flecksieder-Wammes / sein Stirn ist so glatt/wie ein alter Feuer-Kübel / den man in der Brunst zu Troja gebraucht hat. Die Wangen seynd dergestalten aufsdorrt/das sie tauglich/ dafern sie an einem Stängel wären / zu einem Fliegen-Läschl/ die Haar stehen so matt / wie das alte Gemies auff einem Bauern-Lach / das Maul ist so Kleinmüthig/ das es schier nit mag auffgehen/wie ein alter verrosteter Thür-Angl/die Stimm ist so schlecht / das sie auch ein Glocken an dem Hals einer Schweizer-Kühe überschreyt / der ganze Leib ist also dürr vnd außgemerglet/ das der Bauch einer zusammen gefallenen Sackpfeiffen nicht vngleich / mit dem Ellen-Bogen kont er ohne sondere Mühe ein aichenes Breth durchbohren / der Narr ist dem König Pharao nicht vil vngleich/ dann jener verhart / diser aber verbaint/ vnd schaut ihme der Hunger bey den Augen auß / wie vor disem in Samaria auß den Fenstern / warumb? erwann hat er keine Mittel? ja / ja / Mittel satt / der Sau-Narr hat bald mehrer Schwein im Stall / als die Geratener zu Christi Zeiten.

Matth. 8.
Gen. 30.
Gen. 42.
Luc. 34.
Exod. 16.

Der Widerwertige Narr hat bald mehr Schaaf auff der Weyd als der Laban. Der Ochsen Kopff hat fast so vil Kühe/ als Jacob seinem Bruder Esau geschenckt / vnd geschickt hat. Der Gimpel hat schier mehrer Geflügelwerck / als der Hohepriester Caiphaz, in dessen Behausung der Hahn dem Peter die Buß geprediget. Der Haber-Narr hat weit mehrer Korn vnd Waisen/ als Joseph seinen Brüdern in das Land Chanaan mitgeben/ allein auß lauter Geiz frist er nichts / auß lauter Geiz zehrt er nichts / auß lauter Geiz braucht er nichts. Bey Leib nit ein gebrattnes Fälbernes Schlegel / wie Abraham seine Fremdbden tractirt, sonder ein blinden Wasser-Schnahlen für disen Schlegel. Bey weiten nit ein guter Brat-Fisch / wie die Apostel vnserm Herrn auffgesetzt / sonder ein Linsen-Koch für disen Stockfisch. Nur gar nicht feiste Wachtlen / wie Gott den Israelitern geschickt / sondern ein Kraut disem Narren / dann auß Geiz traut er ihm nichts anders zu essen.

Der wackere Hof-Prediger Daniel hat ihm kein Blät fürs Maul genommen / sonder gang keck vnd beherzt dem Babylonischen Monarchen Nabuchodonosor vnder die Nasen geriben seine grosse Vermessenheit / indem er sich für einen Gott hat auffgeworffen / vnd beynebens angekündt die grosse Straff / welche bald die Göttliche Gerechtigkeit über ihn werde schicken/benantlich werde er von Leuten verstoßen werden/sein Wohnung werde sein vnder den wilden / vnd vernunftlosen Thieren / er werde das Gras / wie die Ochsen fressen: *Fœnum, ut bos comedes, &c.* ja doch

Dan 3.

doch/ sagt Daniel, Ihr Majestät folgen meinem Rath/ sie geben reichliches Allmosen den Armen/ etwann wird ihnen Gott diese grosse Straff gütigst nachsehen/ &c. Hæc omnia venerunt super Nabuchodonosor, &c. Aber alles ist über Nabuchodonosor diesen so grossen König kommen. Siben ganzer Jahr musste er auff all vieren in der Wildnuß gleich andertem Vieh kriechen/ vnd Graß fressen/auf welchem Sonnenklar erhellet/ daß diser geißige König/nach Einrathung des Daniels, nicht habe Allmosen geben/ sondern lieber hab wollen! wie ein Ochs Graß fressen/ als das Geld aufgeben/ oder das Seinige verlihren. O Narr!

Seines gleichen gibt es noch vil/ welche auß purem Geiß lieber wollen/ wie ein Vieh leben/ Hunger leyden/ wie ein Hund/ Graß fressen/ gleichsamb wie ein Ochs/ als ein Geld aufgeben. Ich habe selbst einen gekennet/ welcher nach seinem Todt über die sibenzig tausend Gulden in lauter Paarschafft verlassen/ der auß Geiß ihme nie getraut satt zu essen/ das Brodt hat er Stückweis von den armen Schulern/ welche dergleichen Proviand von dem Capuciner-Closter daselbst getragen/ umb leichten Werth erhandlet/ die Veiner auß der Strassen (wer weiß/ ob sie nit von des Schimmel guter Gedächtnuß gewesen) hat er gar begierig aufgehebt/ vnd ihme hiervon/ welches vilen als vnglaublich gedunckt/ ein Suppen gekocht. Nach seinem Todt hat man ein einiges paar Schueh gefunden/ in welchem stinff vnd zwainzig eyserne Nägl gezehlt worden/ sonst sagt man/ die Schueh ab/ vnd der Höll zu! aber diese hått der Phantast wol können mit sich tragen.

Ein anderer ist gewesen/ den man sonst Ihr Gnaden titulirte/ der also vom Geiß eingenommen worden/ daß er in der Wochen nicht einmahl zu Haus gespeist/ sonder da vnd dort einen unverschambten Schmaroger abgeben/ seine Kleyder vnd Schueh hat er allemahl auß dem Tantslmarkt eingehandelt/ vnd also in dreyßig Jahren kein neues Kleyd angelegt/ sein Beth war so schlecht/ daß/ wann es jener bey dem Schwemnteich zu Jerusalem gehabt/ si hme vermuthlich der Herz nicht hått befohlen/ er soll es mit sich tragen/ tolle grabatum, &c. Sein Geld/ welches in 50. tausend Gulden bestanden/ hat er Monathlich gewaschen/ dazumahl aber musste den ganzen Tag die Haus-Thür gesperrter bleiben/ auch der Diener vnd die Magd (dis war das ganze Hausgesind/ weil er nit verheyrath) zur selben Zeit sich anderwärts müssen auffhalten/ seine beste Ducaten hengte er im ledernen Säckel in ein alten Rauchfang/ sein gemeiner Spaziergang ware auß der Gånßweyd/ woselbst er die von Gånsen außgefallene Federkiel fleißig auffgeklaut/ vnd nachmals den Schulern umb etliche Penning verhandlet; die Holz-Biern/ wormit die muthige Hirten-Bueben scherzweis einander geworffen/ hat er gar embsig zusammen gesucht/ vnd für ein sonders Schlecter Bißl Kochen lassen/ vil andere Sachen

Sachen vnd Thorheiten hat er begangen / welche / so sie solten beschriben werden / schier dem Leser ein Argwohn der Unwarheit möchten verursachen. O Narr! Als diser alberne Geizhals von einem gähen / vnd tödtlichen Zustand überfallen worden / vnd der Medicus heylsame Arneyen auß der Apoteken vorgeschriben / hat er dem Diener ernstlich verboten / solche abzuholen / vmb weil es zu vil möchte kosten / sonder darfür begehrt ein halb verschimpeltes Medritat-Büchsl / so berits in die 12. Jahr auff einem wurmsüchtigen Kasten gelegen / worvon er ein solche Krafft empfunden / daß er gleich darauff vom Schlag getroffen / ohne Buß gestorben / vnd allem Vermüthen / vnd Urthl nach zum Teuffel gefahren / nach seiner hat man über die 50. tausend Gulden allerley schönster glänzender vnd wolgewaschener Münz gefunden / so alles in frembde Hand / vnd frembde Beutl / in frembden Gewalt kommen. O Narr!

Anderer mit fasten vnd Abbruch erlangen die Gnad Gottes / die Nachlaß der Straff / die ewige Belohnung / der Geizhals aber verdient durch sein fasten die Höll / das höllische Feur / des Feuers Ewigkeit. O Narr! Will seynd bereits in dem obern Bätterland / in Gesellschaft der Engl / im Hiñlischen Paradyß / welche mit halbenheit sich also gecasteyet / wie du Geizhals / daher bist du ein Martyrer des Teuffels / dessen Mutter dir einen Schein auff den Kopff setzen wird. In dem Evangelio seynd jene Arbeiter vmb ihr gehabte Mühewaltung willen nach Contento belohnt worden / aber der Geizige vmb sein außgestandene Fasten vnd Arbeit hat er des Teuffels Danck. O Narr! Anderer mit guter Tafel / vnd wolgeschmacktem Bissel erzeihen noch das ewige Heyl / aber der Geizige mit fasten vnd Schnarzmaul / mit Abbruch vnd Leyden fahrt noch zum Teuffel. O Narr!

Christus der HErr hat zu Cana Gallilæa auff der Hochzeit den besten Wein lassen aufftragen / der H. Vincentius Ferrerius hat in einem Wirthshaus zwey tausend Persohn mit wenig Brodt gespeist / vnd weil der Wein so saur / auch fast halb Essig / hat er denselben wunderbarlich in den edlesten Wein verkehrt. Sihe! vnser lieber HErr / vnd seine Heilige setzen guten Wein auff / vnd da heist gesegn Gott / du aber auß Geiz sauffst ein sauern / der halb Wasser / da heists / der Teuffel gesegn dirs / O Narr! Der Heyland Iesus hat sich in der Wüsten erbarmt über das Volck / daß selbiges schon drey Tag wegen seiner Hunger leydt / daß du aber auß Geiz / vnd eingewurketer Kargheit einen Hunger außstehest / da kan sich der Teuffel darüber erbarmen. O Narr! Auff solche Weiß ist die Höll vil theurer / als der Himmel / die Gefas des Sathans vil schwärer / als die Gebott Gottes / daß Leben des Sünders vil härter / als des Gerechten der Weeg zum Verderben / vil knopperter vnd steiniger / als zum Leben / die Laster vil betranglicher / als die Tugenden / auff solche Weiß ist Essen vnd Trincken vil besser / als dein Fasten. O Narr!

In vita.

Wie

Wie sparren / scharren / vnd verwahren die Narren ?

Wie ? mit stättem Last vnd Unruhe / dann der Geizige thut bald schaffen / bald schiffen / bald dancken / bald dencken / bald schaben / bald scheiben / bald schwäzen / bald schwißen / bald haben / bald heben / bald suchen / bald sochen / bald trauen / bald trohen / bald grapplen / bald gripplen / bald legen / bald liegen / bald tauschen / bald tuschen / bald hollen / bald hüllen / bald rechten / bald richten / bald zehlen / bald zihlen / bald spühren / bald sperren / bald bergen / bald borgen / voller Kummer vnd Sorgen. O Narr!

S. Gotthard, Bernhard, Gerhard, Medhard, Richard, Leonhard, Quinhard, Everhard, Adelhard, seynd nicht allein hart in dem Nahmen gewest / sonder forderist in dem Leben / indem sie ihren Leib tradirt, wie der Baalam die Eselin / mit ihrem Leib vmbgangen / wie der Gedeon mit dem Trayd / ihren Leib carirt, wie Christus die Verkaufser in dem Tempel / insonderheit haben sie ganze Nacht in dem eyfferigen Gebett zugebracht / oft mit ihrem Leib ein Stund vergunnt zu schlaffen / welches ihnen Gott höchst vnd ewig belohnt hat. Ein Geiziger vor lauter Sorgen / auß lauter Kummer / weil er stäts nach mehrers wacht vnd tracht / schlafft oftermahl nit ein Stund / schliest die ganze Nacht mit ein Aug zue / vergunnt dem Leib kein Ruhe / vnd diß alles belohnt ihm noch der Teuffel mit der Höll! O Narr!

Pharao, König in Egypten wurde durch so vilerley schwäre Straffen von Gott gewahrnet / gleichwol nicht gebessert / sonder noch mehrer erhart / deswegen vonnöthen gewest / daß solcher harte Stockfisch nachmahls im Meer eingewässert worden; vnder anderen Plagen / wordurch ihn der Allmächtige begunte zu sich zu ziehen / war nicht die mindeste die grosse vnd häuffige Menge der Mucken durch das ganze Königreich / diser war ein solche Anzahl vnd Ungestümme / daß kein einiger Mensch weder Schlaf noch Ruhe konte haben / dann obwol sie schon kleinwinkige Thierl / vnd kaum sichtbare Mucken waren / so plagten sie doch die Leuth mit ihrem subtilen vnd scharpfen Stachel / daß niemand / wie er sich immer verhült / oder eingesperzt / konte den nothwendigen Schlaf nehmen. Das waren schlimme vnd wol verdriessliche Mucken / aber worvon seynd dise gewachsen? sihe / höre / lese / der Prophet Aaron hat auß Befelch Gottes mit seiner Wunder Ruthen auff die Erden geschlagen in den Staub / percussitque pulverem terræ, &c. vnd darauff seynd dise vnrühige Mucken augenblicklich kommen.

Was ist Gold vnd Silber anders / als ein bleiche / weisse Erden ? von welcher da die allerunruhigste Mucken wachsen. Warumb schlafft

Pars II.

Ee

der

Exod. 8.
Hugo
Cardin.
in Ex.

Ibid.

der Geizige mehrmahl ein ganze Nacht nit? darumb/ er macht ihm allerley seltsame Mucken durch das Belt / so er hat / so er haben will auß diser Erd / kommen ihm so vnderchiedliche Mucken / welche den süßen Schloff verbieten.

Jener geizige Phantast in dem Evangelio hat die ganze Nacht hindurch nit ein Aug zugeschlossen/ sonder stäts Mucken gemacht / auff dero Flügl dise Wort gestanden/ quid faciam? was muß ich thun? ich hab dis Jahr des Trayds so vil / daß ich es gar nicht kan in die Scheur bringen? quid faciam? was muß ich thun? demahl seynd die Erdfrüchten in geringem Werth / ist also gar nit rathsamb / das schöne Trayd so schlecht zu verfilbern / quid faciam? was muß ich thun? leyhe ich es einem Müllner / Gott weiß / wie mich etwann der Gesell wird bezahlen / dann bey ihnen ohne das weisse Kleyder / vnd schwarze Gewissen gefunden werden / vnd probier es einer/ wann er hinder einem Müllner vnd Becken auff der Gassen geht / so sag nur / da geht ein Dieb / sodann wird gleich der Müllner umbschauen ; quid faciam? was muß ich thun? derweil ein frembden Stadt in Bestand nemmen / will mir gar nicht eingehen / dann frembd / vnd entfrembden seynd gar nahend verwandt / vnd kan einer in sein eigenes Haus kaum die Salve Quardi vor den Dieben erhalten : quid faciam? was muß ich thun? vertausch ich das Trayd umb Wein / so verwindt solcher nach vnd nach auß dem Keller / vnd wird mein Weib alle Tag ein wolprotocollirten Kauff haben / dann sie ohne das nicht vil besser / als jene / die so gar die Woll auß ihrem Beltz geschnitten / vnd solche umb ein nassen Brustfleck vergeben ; quid faciam? was muß ich thun? laß ich es austretzen / vnd gibs in das Kayserl. Proviant-Haus / lieber Gott/ was muß ich spendiren / biß ich wider bezahlt werd / es seynd jetzt der Beambten so vil / vnd will ein jeder ein guter Christ seyn (Christus heist so vil / als unAus, oder gesalbt.) Quid faciam? was muß ich thun? schick ich es in ein anders Land/ allwo es freylich umb einen theueren Preiß verhandlet wird / was kosten mich aber die Fuhrleuth? welche ohne das schlimme Vdgl / der Hencker rupff sie / was halt mit Wägen umbgeht / ist gemeiniglich verwegen. Quid faciam? was muß ich thun? laß ich das Trayd abschneiden / vnd raums nicht bald auß dem Weeg / so kommen die Soldaten vom Furbischen Regiment/ vnd verfuertern mirs/ dann sie sonst so vertreulich / daß sie öfters mit sambt ihren Pferdten zu vnserm Tisch sitzen. Quid faciam? was muß ich thun? fällt ein schlimmes Wetter ein / vnd ist das Trayd nit vnderm Tach / so verdürbt es / vnd ein solcher Wassermann thät machen / daß ich mit der Zeit in das Zeichen des Krebs kām / vnd folgsamb mein Birthschafft vnd guter Gewinn zuruck gienge. Quid faciam? was muß ich thun? ich bin mir selbst nit geschaid genug/

genug/ ins Spital schicken/ das mag ich nicht/ wann mancher Bernschneid-
 der hätt besser auff das Seinige geschaut. Dörffte er auch nit in solchem al-
 ten Weiber-Conviu seyn / allein bey solchen nassen Brüdern thut zu lezt
 gemeinlich der Weis- Zeiger auff nichts zeigen. Quid faciam? was
 muß ich thun? laß sehen / das gieng an / wann diß vnd diß nit wär / aber
 auff solche Weis ließ es sich schi. r practiciren / doch ist nicht allzuvil zu
 trauen / ich mag mein Sach nit an Spiz setzen / wie der David den Uriam.
 Mit dergleichen Mucken hat er die ganze Nacht zugebracht / nit ein viertl
 Stund geschlafen / vnd als er endlich bey sich entschlossen / die Sach zum
 besten einzurichten / da fällt ihm vnverhofft ein Steck Cathar / an wel-
 chem er elend erstickt. stulte hoc nocte repentent animam tuam. O
 Narz!

2. Reg.
 cap. 11.

Luc. 12.

Die liebe vnd fromme Hirten seynd wol trefflich belohnt worden
 auff den Bethlehemitischen Feldern / weil sie daselbst gewacht haben /
 dann sie derentwegen die allererste gewest / welche durch die Himmlische
 Currir die neue Zeitung erhalten / daß Gottes Sohn in dem Stall ge-
 bohren / aber ein solcher Geißhals / durch sein wachen vnd Schlaf brechen /
 verdient noch die Höl! O Narz! Auf Wälsch heist Ricco ein Reicher /
 vnd Riccio ein Ygl / die Nahmen kommen mit der That übereins / dann
 ein Reicher voller Stachel / wie ein Ygl / von dem er selbst geplagt wird ;
 Wie vnser gebenedeyte Heyland die Hebraische Geißhals vnd Bueche-
 rer auß dem Tempel hinauß gebeißt / hat er die kleine Strick / womit
 sie ihre Wahren gebunden / an statt der Geißl gebraucht. Warumb daß
 vnser Herr / der dazumahl ein gerechten Zorn gefast / nit ein gutes Lat-
 ten-Trum / oder ein starcken Stuel-Fuß genommen / vnd dise schlimme
 Gesellen über die Köpff darmit geschlagen / es hätt besser außgeben / als
 die kleine Strick? Meiner einfältigen Meinung nach / hat ihm etwann
 der liebe Herr gedeneckt / was er sie lang wolle starck schlagen / indem sie
 ohne das geschlagen genug seyn / dann in aller Warheit die Geißige meh-
 rer leyden / vnd aufstehen / als die Geißliche in dem Closter / die Ein-
 sidler in der Wüsten / vnd wird am Jüngsten Tag offenbahr werden /
 daß mancher Geißhals mehrer gefast / mehrer gewacht / mehrer gelitten
 wegen deß Golds / als mancher Charteuser wegen Gott / O Narz! Si-
 best du disen Bettler / welcher dort auff dem grünen Basen mit dem
 Köpff auff einem Scheer-Hauffen ligt / vnd so sanfft schlafft / ihn hindert
 kein Fliegen / wer weiß / ob ihm nicht Gott im Traum eben die Laiter
 zeigt / wie dem Iacob ; vnd du bethörter Tropff thust so manche Nacht
 wegen deiner Mucken / welche der Geiß macht / ohne Schlaf zubrin-
 gen / vnd in stäter Unruhe dein Leben führen. Die Soldaten / so bey
 dem Grab deß gecreuigtgen Herrn vnd Heyland haben gewacht / seynd

Luc. 2.
 v. 8.

Joan. 2.
 v. 15.

Et 2

mit

mit Geld derenthalben bezahlt worden/ dich aber wegen deines stäten wa-
chen vnd sorgen bezahlt der Teuffel. O Narr!

Der gelehrte Jesuiter Stengelius erzehlt ein wunderliche / vnd bey-
nebens ein lächerliche Geschichte von einem solchen Geiß-Narrn / welcher
vom Geiß mehr / als Tobias von Schwalmen-Roth verblendt worden.
Diser stunde in immerwehrender Forcht / daß ihm ein Dieb möcht über
das Geiß kommen / dahero er denselben gulden Schatz bald da vnd dort
verborgen / wie ein Hund ein Bein / war dannoch seines Sinns nie recht
versichert vor dergleichen Raub-Vögl / einsmahls fällt ihm ein / es wäre
kein bessers / vnd hjerzu bequemers Orth / solches Geiß zu verbergen / als
ein Baum im Garten / zumahlen die Dieb ihren Raub vnd Beuth nur
in Häusern / Kästen vnd Kisten zu fischen pflegen / zu diesem End besihet
er ganz genau / so wol die in seinem / als auch in dem benachbarten Gar-
ten grosse Bäume / worunder er einen / seines Geduncken nach sehr taug-
lichen außerkisen / welchen er nachmahls in aller Geheim bestigen / vnd
ganz daroben / vnweit vom Gypffel wahrgenommen / daß der Baum et-
was holl seye / so da war nach seinem Wunsch / nachdem er sehr behut-
samb vorhero umbgeschaut / ob er von jemand nit vermerckt werde / hat
er geschwind den ledernen Sack voll Ducaten in besagten hollen Baum
hinein gesteckt / vnd mit der alten Rinden gar sauber zugedeckt / vnd ver-
hült / darauff ganz trostvoll herab gestigen / als seye sein Schatz bester-
massen verwahrt. Eben zur selben Zeit befand sich dises Geißhals nech-
ster Nachbaur in sehr grosser Trangsahl vnd Betrübnuß / omb weil er
ein Hauß voll Kinder / die immerzu ein Statt in Ungarn belägern / die
heiß Brodt / vnd noch darzu die Creditores, vnd Schuldenforderer stäts
ymb das Hauß Processionweisk gehen / das Creuztragen aber allzeit auff
ihm komme / welches alles den armen Tropffen in solche Kleinmüthig-
keit gestürkt / daß er endlich beschlossen / ihme selbst lieber das Leben zu
nemmen / vnd abzukürzen / als ferners in solchem Elend verharren / wie
er dann vnfaunlich omb ein guten Strick umbgesehen / wormit er sich selbst
möcht erdroßlen / mit solchem harten Flor vom Sailer begibt er sich eyl-
fertig / sedoch in der Stille in sein Garten / willens daselbst dis verzwiffel-
te Werck zu vollziehen / vnd sihe / wie Gottes Vorsichtigkeit so wunderlich
auff Erden spilet / er steigt eben denselben Baum / worin Furs vorhero der
Geiß-Narr sein Geiß verborgen / nachdem er bereits den Strick omb den
starcken Ast geflochten / wolt er vorhero umbsehen / ob nit einige Leuth ihn
wahrnehmen / im wehrenden umbschauhen vermerckt er was in dem hollen
Baum / schaut / greiff / findt / hebt den Sack voll Ducaten herauf / was
für Freuden in seinem Herzen entstanden / ist leicht zu erachten ; er gedacht
nicht anderst / als habe ihm die Göttliche Vorsichtigkeit / zu Underhaltung
seiner

seiner armen Kinder / dieses so stattliche Vogl-Nest zugeschießt; dahero ohne weiters nachsinnen mit diser so unverhofften Beuth den Baum verlassen / den Strick aber hangen lassen / laß Strick / Strick seyn / gedacht er / mir ist lieber diß Glück / als der Strick / mir ist weit angenehmer diß Hayl / als das Sail / es mag sich ein anderer daran hencken / mich lust heut nit nach dergleichen Spagat-Salat / zc. Under solcher Zeit machte ihme der obbenannte Geißhals tausend Mucken vnd Sorgen / also daß er manche Nacht nit ein halbe Stund konte schlaffen / war immerzu in Angst vnd Furcht / es möcht ihm ein Mausß übern Käß / oder ein Mausß-Kopff über die Cassa kommen. O Narr! So du nur halbentheil wegen Gott so vil thättest wachen / ich glaub / du kämest auff die Eremiten-Banck in Himmel. Die Furcht hat ihn endlich so starck getriben / daß er fruhe morgens / so bald der Tag anbrache / beschloffen / seinem liebsten Schatz ein Visita zu geben / so auch geschehen / wie nun diser geistige Baumbäckel hinauff geklept / vnd leyder! gefunden / daß seine Ducaten Federn bekommen / Auwe! Ach! das Gesicht erbleicht / das Herz fällt in die Strimppf / die Scuffser brechen / die Augen schwimmen / nun ist es auß / sagte er / tröstest du mich niemand / ist mein Belt hin / soll das Leben auch hin seyn / ist mir nur leyd / daß ich nicht gleich einen Strick bey den Händen hab / die Verzweiffelung wolt ich mit einem Knopff auflösen / wie er also ganz entrüster umschaut / da nimbt er wahr / daß gleich neben seiner ein Strick hange / den onlängst zuvor der glückselige Schatzfinder hinterlassen / diesen erwischt ganz gierig der verzweiffelte Belt-Narr / vnd bindt also den Hals zu / der als ein Geißhals lebte. O Narr!

Unser lieber Herz war so gütig gegen seinen Apostlen vnd Jüngern / daß er ihnen selbst befohlen / sie sollen ein wenig ruhen: Quiescite paulum. Marc. 6. Aber der Geiß-Teuffel plagt die Seinige dergestalt / daß er ihnen weder Schlaf noch Ruhe vergunnt; Der Herz hat von dem Peter vnd zweyen Cammeraden auff dem Delberg nur ein Stund begehrt zu wachen: Non potuistis unā horā vigilare mecum? aber der Geiß-Teuffel will von den Seinigen / daß sie ein ganze Nacht nicht schlaffen. Matth. 26. Auff solche Weiß ist weit leichter in Himmel zu kommen / als in die Höll / auff solche Weiß darff niemand nit so vil leyden vmb die Seeligkeit / als vmb die Verdambnuß / auff solche Weiß seht Gott den Seinigen auch in der Welt süßere Bißl auff / als der Sathan. Es hat zwar der H. Paulus in der achten Epistel zu den Römern außgesprochen / daß er vnd die Seinige den ganzen Tag wegen Gott leyden: Propter te mortificamur totā die, aber die Geisigen müssen über Willen bekennen / daß sie nit allein den ganzen Tag / sondern mehrmahlen auch die ganze Nacht leyden wegen des Belts. O Narrn!

Der König in dem Evangelio / wie er wahrgenommen / daß ein
 Himmel vnd grober Gesell ohne Hochzeitliches Kleyd vnder den Gästen
 sich eingefunden / hat sich dergestalten darüber erzürnt / daß er alsobald
 beföhlen / dem frechen Kerl die Hand vnd Fuß zu binden / vnd in die auß-
 ferste Finsternuß zu werffen. Ein anderer Bedienter / vnd gemeiner Hauß-
 Knecht im Evangelio vndersteht sich dem König spöttliche Wort vnder
 das Gesicht zu sagen / man kenne ihn wol / was er für ein König seye /
 er bereich sich mit frembden Gütern / er schneidt ein / wo er nicht gefahet
 hat / vnd bring den Nächsten vmb das Seinige / 2c. ey du vnverschamb-
 ter Gast / du wärest wehrt / daß dich alle Schörgen zum Galgen hinauß
 begleiten sollen / disem Gotterknecht ist gleichwol kein andere Straff an-
 gethan worden / als daß man auß Königlichem Befelch ihme das gegebene
 Geld / benanntlich ein Pfundt / auferte ab illo Mnam, &c. soll weck-
 nemmen. Warumb daß der erste so hart gezüchtigt worden / der wes-
 niger übelß gestiftet? mit dem andern aber ist man so glimpfflich verfahr-
 ren / der ein grösserer Schelm ware? ich antwort / wie daß der letztere ein
 schärpffere Straff außgestanden / als der erste / dann dem letztern hat man
 das Geld genommen / der gar ein karger Bogl war / einem Geizigen aber
 kan nichts ärgers widerfahren / als wann er das Geld verliert / Tag vnd
 Nacht / fruhe vnd spatt / Sommer vnd Winter / Herbst vnd Frühling /
 Werchtag vnd Feyrtag / zu allen Zeiten fürcht er / wie ein Haas / zittert
 wie ein Bachstelgen Schweiff / seuffhet wie ein ungeschmierter Garn-
 Haspel / grimbt sich wie ein Fay / schnaußt wie ein Post-Klepper / vnd sorgt
 immerzu / es komb ihm einer über das Geld / wie die Rachel über die Göz-
 genbilder des Labans, es stuz ihm einer den Beutl / wie der Hanon die
 Kleyder denen Davidischen Gesandten / es zwack ihm einer vom Schatz /
 wie der David dem Saul vom Mantl / vnd so er etwas verliert / das trin-
 get ihm durch das Herz besser / als der Nagl der Iahel dem Silara durch
 den Schlaf / O Narr! was leydest du nit vmb die Höl!

2. Reg. 10.

1. Reg. 2.

Jud. 4

Wem sparren / scharren / vnd verwahren die Narren?

Wem? quæ congregasti cuius erunt? wem hast gespart so vil
 Rñhe / mit so vil Mühe? wem hast gesamblet so vil Bagen / mit so vil Kra-
 hen? wem hast gesamblet so vil Freyd / mit so vil Leyd? wem hast auff-
 gehebt so vil Wein / mit so vil Peyn? wem hast geschächert so vil Metal-
 lien / mit so vil Travalien? wem hast gelassen so vil Häuser / du Chals-
 mäuser?

Ich / also laut dein Testament / ich Johannes Zacharias Bakenes
 cker / verlasse hie mit so wol mein wenige Paarschafft / als Aecker / Grund /
 sambt allen Mobilien meinem Sohn / als einigem Erben Frans Iucun-
 do, &c.

do, &c. (das ist ein f. v. grosse/ bloße Lug) ich verlaß/ das ist nit wahr/
 du verlast nit deine durch Geiß vnd Kargheit zusammen geschabene Gü-
 ter/ sonder du wirst von ihnen verlassen/ das Geld/ O Phantast! ver-
 last dich/ 2c. setz also dein letzten Unwillen (dann dein Will ist nicht das
 Geld zu verlassen) stell dein Testament also: Ich Narr aller Narren/
 habe bisshero mit so vil Sorgen/ Mühe/ Arbeit/ Kummernuß/ Erang-
 sahl/ Wachtsambkeit/ Fasten/ Abbruch/ Leyden/ so vnd so vil zusammen
 gespart/ wem? meinem Sohn ohne Zweifel/ vnd jetzt fahr ich wegen
 seiner zum Teuffel. Bon viaggio. Wie thut der Sohn das geerdte Gut
 nachmahls anwenden? wie? Achan vnder der Armee des grossen Kriegs-
 fürsten Josue, auß angebohrnem Geiß konte sich nicht enthalten von der
 verbotenen Beuth zu sericho, sonder das Silber vnd Gold hat dem Ge-
 sellen also in die Augen gestochen/ daß endlich die Händ darüber kommen/
 welches dem Allmächtigen Gott dergestalten mißfallen/ daß er ohne
 Barmhertzigkeit mußte versteiniget werden. Wann man bey vnseren Zei-
 ten alle Dieb mußte steinigen/ so wär vndthen daß man alle Pflaster auff-
 hebet; so bald der Achan, wol voller Ach/ vnder den Steinen gelegen/
 hat man all das seinige zusammen geraspelte Gut verbrennt: Cuncta
 quæ illius erant, igne consumpta sunt: Alles Geld ist durch das Feuer ver-
 zehrt worden. Also geschicht wol mehrern Geiß-Narren. Josue 7o

Ein mancher Gispel ist wie ein Espel/ dise Frucht/ so lang sie frisch
 ist/ thuts keinem Menschen nutzen/ wol aber/ wann sie faul/ also der
 Geld-Narr/ so lang er frisch/ vnd gesund ist/ so lang bringt er dem Nächst-
 sten kein Nutzen/ wol aber/ wann er faul/ vnd im Grab ligt/ da freut
 sich/ vnd frolocket nit wenig der hinderlassene Sohn/ daß er ein so schöne
 Erbschaft antritt/ aber wie? als Achan vnder den Steinen gelegen/ ist sein
 Geld durch das Feuer verzehrt worden/ wann der Vatter vnder dem Grab-
 stein ligt/ sodann verzehrt der Sohn Franz Iucundus das verschaffte Geld
 durch das Feuer gar oft/ vivendo luxuriosè, verjagt vil durch die Ve-
 nus-Brunst/ verschwendt die Paarschaften auff die Buelschaften/ was
 der Frau des Vatters gewonnen/ das thut der Sohn mit den Frauen
 widerumb anbringen/ was der alte Narr mit vnd durch wachen erwor-
 ben/ das thut das junge Bürschl mit vnd durch vngiltigen Beyschlaff
 wider anwehren/ des alten Gecken seine Mittl/ fressen anjeko die Weis-
 Rützl/ O Narr! was sagst du zu disem in der Höll?

Der tapffere Kriegsfürst Gedeon mußte auß Befelch Gottes sein
 Volck/ welches er wider die Madianiter aufgeführt/ vorhero mustern/
 aber wo? bey dem Wasser zu Harad. Der alte Zacharias Bazenecker
 hat vil tausend Ducaten im paaren Geld hinderlassen/ worauff lauter
 gewaffnete Männer/ gelt der Junge kan sie anjeko mustern? wo beynt
 Wasser

Wasser auch? ja wol nicht / sonder beym Wein. Der Alte hat ihm ein ganze Wochen nit getraut ein Mäffel Wein zu trincken / der Sohn panquetiret jeko die ganze Wochen; des Alten sein Wirths-Haus war nur beym gulden Greiffen / aber der Sohn jagt jetzt den schwarzen Beeren; was ein Spinnerin vil Zeit in einem Winckl außgemerglet / außgearbeit / vnd außgespinnen / das thut oft auff einmahl der Besen einer Magd zu nicht machen; was der Vatter vil Jahr mit Mühe vnd Arbeit erhaust / das pflegt gar oft nicht ein Besen / sonder ein böser / vnd ungerathener Sohn auff ein Mahlzeit zu verschwenden. Jener Vatter hat seinen Sohn / der anderwärts im tadiren ware / gar ernstlich ermahnt / er soll doch gesparzamer seyn / vnd sein mit Speisen sich vertragen / die nit gar theuer seyn / ja / antwortet hierüber der saubere Sohn / das hab ich bißhero immerzu beobacht / vnd fleißig gehalten / mich meistens mit Rebhünnl vnd Vasonen contentiret / weilen solche nit so theuer / als ein Och / oder ein Ruhe. Diß geschicht gar oft / vnd vilmahl / daß die Eltern auß Geiz ihnen nicht getraut haben bey Lebs-Zeiten ein ungeschmalzenen Haber-Brein satt zu essen / anjeko aber der Sohn wagt fünffzig Thaller auff ein Mahlzeit / was hilfft nun euer sparren ihr Narren in der Höll.

Num. 20.
In Annal.
Min n. 71.
Auct. fast.
Mart.
3. Reg.
cap. 17.

Daß ein Stem Wasser gibt / ist ein Wunder / vnd diß ist geschehen zu Zeiten Moysis, daß ein altes Weib mit achtzig Jahr. n Milch gibt / vnd die Stell einer Ammel versihet. ist ein Wunder / vnd diß ist geschehen Anno 1228. in der Sabinensischen Diaces, durch Vorbitt des H. seraphischen Francisci. Daß ein Eyß Feuer gibt / ist ein Wunder / vnd diß ist geschehen durch die Vorbitt des H. Sebaldi. Daß ein versthliner Raab Brodt gibt / ist ein Wunder / vnd diß ist geschehen dem grossen Eliaz. Daß aber ein Geiziger von seinem Gelt vnd Gut etwas gibt / das ist noch ein größers Wunder / vnd diß geschicht gar selten. Dahero der Geizige einer Sau / einer Vipern / vnd einem Baum nit vngleich / diser tragt vor andere die Früchten / also samblet der Geizhals nur andern die Reichthum. Ein Vipern ist bey Lebs-Zeiten schädlich / aber nach dem Todt ist sie sehr nützlich / forderist in dem Medritat / ein Geizhals die Zeit seines Lebens ist seinem Nechsten mehrer schädlich / als nützlich / weil er mit Betrug vnd Unfug vil Gelt zusammen scharzt / aber nach dem Todt ist er sehr nützlich / absonderlich dem Erben; Ein Sau / so lang sie lebt / ist zu keiner Sach zu brauchen / dann man kans nit melchen / wie ein Ruhe / sie tragt nit Woll / wie ein Schaaf / sie ziecht nit / wie ein Pferd / sie tragt nit / wie ein Esel / sie wacht nit / wie ein Hund / sie fangt nit Mäus / wie ein Raß / zu nichts taugt sie / so bald sie aber todt ist / so ist sie in allem zu brauchen / desgleichen ist ein Geizhals / so lang er lebt / dient er keinem / kein Mensch tragt ein Nutzen von ihm / so bald er aber hinab ins Grab / schabab kombt / da nugt er über alle massen / absonderlich selbigem / dem sein Erbschafft zu theil wird. Was hilfft dann euer sparren / ihr Narren?

Hugo

Hugo Cardinalis schreibt ein wunderliche Geschichte. In der Statt *In cap. 14. Ecc.*
 Remis, sagt er / befand sich ein grosser Buecherer / welcher bey nächtli-
 cher Weil fast nichts anders gethan / als Gelt gezehlt; wie er einmahl
 bey dem hellen Tag ein Truhnen eröffnet / zu sehen / ob noch alle Ducaten darin
 seyn / so hört er dise klare Wort auß den Gelt-Säcken: Wir seynd alle
 hier / aber gehören dem Gualtero Budello zu. Der Geizhals ist
 hierüber fast in Ohnmacht gefallen / theils auß Schrecken / weil sein Gelt
 ist redend worden / theils auß Kummer / daß diser guldene Schatz ihn für
 sein Herz nit mehr erkennen will. Was geschicht / nach etlichen Tagen
 stirbt diser Buecherer / ein gewisser Kerl aber / mit Nahmen Gualterus
 Budellus, heyrath die hinderlassene Wittib / vnd erhalt zugleich mit ihr
 ein grosse Summa Gelt / worbey er stattlich Allegro, vnd guter ding war /
 herzlich lassen auffgehen / vnd das so lang vom Geizhals arrestitirte Gelt
 wider vnder die Leuth gebracht.

Ein anderer Gelt-Narz hatte in dem Eingang seiner Haus-Capel-
 len vnder dem Fußschamel verborgen ein grossen Hafen auß Kupffer / wel-
 cher bereits schon halb voll mit den außersuesten Ducaten / so oft nun
 besagter Buecherer die H. Mess daselbst gehört / hat er allemahl den All-
 mächtigen Gott inständig gebetten / er woll ihm doch so lang das Leben
 vergunnen / bis der Topff / oder Hafen voll ist / nachdem solches Geschirz
 endlich durch so vil Fleiß vnd Besparz-sambkeit angefüllt worden / hat der
 geizige Narz auch sein Leben geendt / nach dessen Todt die Wittib bald
 zu einer frischen Heyrath geschritten / auch ihrem neuen Mann obbemel-
 ten Schatz angeudeut / welcher sich dessen höchstens erfreut / vnd Gott *Joa. From.*
 den Herrn inbrünstig gebetten / er woll ihm doch so lang leben lassen / bis *v. aquis.*
 der mit Ducaten angeschopte Topff möcht lähr werden.

Wem thut ihr dann sparren / ihr Narren? wem? mehrmahlen ei-
 nem vnbeannten Menschen / einem vndanckbaren Gesellen / einem leicht-
 sinnigen Verschwender / welcher so liederlich das Gut durchjagt / was ihr
 mit euereem Schweiß / vnd Fleiß habt zusammen geiagt / einem manchen
 Gelt-Kimmel begegnet / was da geschicht einem Obst-Baum / welcher
 auff einem hohen Felsen stehet / worzu kein Mensch kommen kan / dessen
 Frucht nur die Raaben genießten / es ihren Jungen zutragen / also ein man-
 cher Geiz-Narz samblet das Seinige nur dem Raaben / dann sein Weib
 ein lustiges Raaben-Vieh / die gute Verlassenschaft / das zusammen ge-
 scharzte Gelt / nach des alten Narren Todt einem jungen Mann angehen-
 get / der es weiß gar gut zu reuttern.

In Ethiopia, oder Nohrenland werden Ameissen gefunden / wels-
 che so groß / wie die Wölff / auch beynebens einer so vngheuren Stärke /
 daß sie einen Menschen können niederreißen; Dise samblen in den hohen

Berco. V.
divit.

Gebürgen ein grosse Menge Gold zusammen / welches sie dermassen emb-
sig hüten / daß kein Mensch sich getraut vmb selbige Gegend zu erschei-
nen / bey hoher Sommerszeit aber / wann die Hitze zu übermässig groß
ist / vnd sie solche nit können übertragen / pflegen sie in die tieffer holle Lo-
cher vnd Erd-Klufften zu schliessen / sich alldar ein Zeitlang zu erfrischen /
vnderdessen kommen die Leuth dahin / vnd tragen das gesamblte Gold
hinweck. Ein Geizhals ist nit vil anders beschaffen / zumahlen man auß
ihme hart kan etwas erpressen / wie jener gewest / der in ein tödtliche Kranck-
heit gefallen / wessenthalben er mit den H. Sacramenten / nach Catholi-
scher Gewonheit / versehen worden / da man ihm aber die Heil. letzte Bes-
lung geben / wolte er nur ein Hand auß dem Beth hervor bieten / vnd auff
kein Weis konte überredt werden / daß er auch die andere hervor streckte /
nach dem Todt endlich hat man gefunden / vnd wahrgenommen / daß der
Geiz-Narz den Schlüssel zum Gelt in der andern Hand behalten ; so lang
ein geltgieriger Limmel bey Leben ist / kan man schwärzlich etwas von ihm
erhalten / so bald er aber / wie besagte A thiopische Ameissen / in die Erd
schliefft / vnd in das tieffe Grab gelegt wird / alsdann finden sich vnder
schidliche Erben / welche so arg vnd karg das zusammen gescharte Gold
mit vollen Freuden hinweck tragen / vnd den Gelt-Narz gleichwol in der
Höll lassen trauren / O Narren ! wem thut ihr sparen ? gedencet noch
anbey / daß solches durch Bucher vnd vnrecht erworbene Gelt fast alle-
mahls bey dem Erben verschwinde.

Luc. 15.

Die Weiber seynd gemeiniglich dem Geiz mehrer ergeben / als die
Männer / zumahlen das Evangelium sagt von einem Weib / die mit so
grosser Embsigkeit den verlohrenen Groschen gesucht / daß sie auch derent-
halben das ganze Haus außkertz / ein Mann hätt es wol vnderlassen /
daß er ein so grosse Mühe dessenthalben auff sich genommen. Über das
weiß man wol / daß Martha gar nit gern gesehen / daß ihr Bruder soll wi-
der zum Leben erweckt werden / in Erwegung / daß sie die von ihm erhal-
tene Erbs-Portion müsse zuruck geben. Von einem dergleichen kargen
Weib schreibt Ioannes Bromiardus , daß solche auff alle Weis gesehen /
wie sie doch möge Gelt zusammen rasplen / zu solchem End muß gemei-
niglich der Betrug an statt des Vortzls dienen / wie dann dise in Ver-
kauffung der Milch allzeit das Dritt Wasser darein gossen / wordurch sie
nit einen geringen Gewinn darvon tragen ; mit solchem ersparten Gelt
ist ihr Mann über das Meer gefahren / in Willens ein andere Hand-
schafft zu treiben / als er nun in dem Schiff einmahls sanfft eingeschlaffen /
hat ein Aff ihm gar manierlich den Beutl Gelt vndermerckter auß dem
Sack gezogen / vnd darmit ganz schleunig auff den hohen Segl-Baum
gestigen / daselbst den Beutl eröffnet / vnd durch Anstalt der Göttlichen
Weisheit / vmb weilen das Weib jemahlen das Dritt Wasser in die

Milk

Milch geschütt/ der Aff das ganze Geld heraus gezehlt / vnd allezeit zwey Groschen lassen in das Schiff fallen/ den dritten aber in ins Meer geworfen/ daß also der Pfennin/ so vnrecht gewonnen/ wider also zerrunnen.

Simplic.
Bizoze.
let. 2. f. 81.

Wie mancher karger Phantasticus frist auff Spaken-Arth / grabt auff Nasen-Arth / schaut auff Luxen-Arth / betriegt auff Zuchsen-Arth / durchsucht auff Schaben-Arth / stihlt auff Raaben-Arth / vnd samblet also ein summa Geld zusammen / damit er einen reichen Sohn nach sich lasse ; es verfließen wenig Jahr nach dem Tode des Herrn Vatters/ da ist der Sohn schon verdorben / wie die Kürbes-Blätter Jonæ, da ist der Beutl eingefallen/ wie das Gesicht des Ammon, da seynd die Mittel verschwunden / wie Moyses vnd Elias auff dem Berg Thabor, da hincet die ganze Wirthschafft / wie der Jacob, nachdem er mit dem Engel gerungen / da seynd Rüsten vnd Kästen lähr / wie die Ampfen der thorrechten Jungfrauen / vnd kombt der reiche Mopsus von Federn auff's Stroh/ wie die Rachel mit ihren Götzen / Ge! Ge! Ge! wo ist der grosse Verlaß hinkommen? verschwunden? was zusammen geschunden / wo ist das schöne Geld hinkommen? zerrunnen / weil es also gewonnen; wo ist der grosse Schatz hinkommen? weil er war durch ungerechten Gewinn / also ist er hin. O Narren! wem thuts dann sparen? das hat vor meiner schon längst gesagt / vnd klagt der Ecclesiasticus: *Divitiæ conservatæ in malum Domini sui, pereunt enim in afflictione pessima, generavit filium,* Cap. 5: *qui in summa egestate erit.*

Als auff ein Zeit Christus der Herr an einem Sabbath nach gehaltenen Predig auß dem Tempel gangen / hat man ihm ein Weib zugeführt / welche einen sehr schwären vnd elenden Zustand hatte / dann sie vom bösen Feind also zusammen getruckt worden / daß sie 18. gantzer Jahr bucklet daher gangen / vnd nit hat können übersich sehen / sonder immerzu mit dem Angesicht gegen der Erden; achtzehnen Jahr ist vil / aber ich hab ein alte Frau von Schimmelhofen kennt / welche 80. Jahr nit gen Himmel geschaut / sonder der Geiz Teuffel hatte sie dergestalten eingenommen / daß sie alleweil nur die Erd / vnd das Irdische betracht / von Kindheit an all ihr gehen / sehen / stehen war auff's Geld; Von dem Heyland list man / daß er nur einmahl bey dem Gazophilazio gestanden / dise aber war allzeit bey dem Gazophilazio zu finden / ihr Kleydung bestunde in einen Hoel / der von 29. Glect / fast wie ein eysener Panker gestriekt ware / ihr alte Feghauben hatte weniger Haar / als ein alte Bruthenn / wann sie mausen thut / sie brauchte ein Tessel vom schlechten Holz bey'm Tisch / dessen abgebrochener Still mit einem eysernen Drat zusammen gebunden / das Brodt hat sie ihrem Menschen vnd Dienstmagd so dinn vorgeschnitten / daß schier ein Gefahr gewest / es möchtens einmahl die Fliegen wecktragen; dise alte Trutt ist durch einen gähnen Zustand in ein tödtliche

Kranckheit gerathen / daran sie auch gestorben / nach dero Tode seynd zwey von dem Magistrat außgeordnet worden / welche den Verlaß sollen inventiren / die aber nach aller angewender Mühewaltung vnd Fleiß nichts anders gefunden/ als ein geringen hölzernen Haukrath/ weil sie aber im billichen Argwohn gestanden / die alte Kugel müsse doch Geld verlassen haben/ also haben sie alles vnd jedes durchsucht/ vnd endlich in einem grossen Schmalz-Kübl / nachdem sie das obere Schmalz hinweck geschöpfft/ gefunden im paaren Geld/ meistens lauter Ducaten vnd Silber-Cronen/ über die 30000. Gulden/ weil kein Testament vorhanden/ vnd sich kein Anverwandter eingefunden/ auffser ein weit-schichtiger Bötter/ der mit einem zimblischen Theil sich lassen contentiren / das übrige aber alles in frembde Händ vnd Handschueh geschlossen. Et quæ congregasti, cujus erunt ?

Was sparren / scharren / vnd verwahren die Narren ?

Was ? ein gelbe Erd / ein bleiches Metall / ein Geburt des aller-nidersten Elements / ein glangendes Roth/ ein aufgekochten Dalcken/ ein zergängliche Sach/ ein eytles Wesen/ ein zusammen gestockten Saim/ ein Schimmerende Narzheit / 2c.

Elau befand sich in einem glückseeligen Stand / ein Erb-Prinz des grossen vnd berühmten Patriarchen Ilaacs, die Väterliche Wolgewogenheit vnd guten AffeA hatte er auff seiner Seyten/ Zug vnd Recht zum hohen Priesterthum kont ihm niemand absprechen / das Dominum über die Güter vnd Herrschafften gebührte ihm. Es stunde/ mit einem Wort/ der Elau in Mitte des Glücks / vnd alles gewünschten Wolstands / endlich / weil das Glück auß Zandern / vnd von einem geht zum andern / ist besagter Herz Elau umb seine Fide Commis kommen/ alle Ehr vnd Hochheit / vnd Güter verlohren / ein Diener seines Bruder Iacobs worden. Aber was hat ihn vmb all sein Glück gebracht ? ein schlechtes Linsen-Koch/ ist ungewiß / ob es geschmalcken / oder gesalzen gewest / vmb ein so liederlichen Bissen hat er alles das Seinige verschwendt / wie er solches nachgehends reiffer erwegt / vnd besser zu Herzen genommen / hat er angefangen zu weinen / die Händ ober den Kopff zusammen geschlagen / vnd beschreiblichen geheult/ vnd lamentiret: Ejulatu magno flevit, mehrer besstand / was bin ich nit für ein vn-sinniger Narz gewest / daß ich so ein herzliche Sach umb ein spöttliches Linsen-Gesräß vertändtlet!

Gen. 27.

Ich höre vil tausend Geißhätz vnd Buecherer in dem tiefen Abgrund der Höll / in Mitte der auffsteigenden Schwefel-Flammen / in diesem feurigen Kercker/ auch wie den Elau, ejulatu magno, erbärmlich außschreyen / vnd lamentiren. Zu Constantinopel ist dergleichen Welt-Egel

des

des gähen Todts gestorben / vnd von den hinderlassenen Erben in ein sehr prächtiges von Marmor gefertigtes Grab in der Kirchen gelegt worden / des andern Tags aber ist er sambt dem steinern Gebäu weit von der Kirchen gefunden worden / *ejulatu magno*, diser schreyt vnd heult in der Höll / vnd wird ewig nicht auffhören. Jacob de Victriac. Als einest ein In Ex. öffentlicher Buecherer vnd Geiz-Marz mit Todt abgangen / vnd vorhero das vngerechte Gut auff kein Weis / auch bey viler Ermahnung wolte zuruck geben / vnd erstatten / derenthalben der Pfarzherz daseibst den Leichnamb dises Böschwichts in kein geweyhte Erd legen wollen / indeme aber die Befreunde vnd Anverwandte des Verstorbenen vmb ein ehrliche Begräbnuß so inständig angehalten / auch durch harte Betrohung solche erzwingen wolten / hat der Geistliche so weit eingewilliget / daß man solle den todten Körper auff ein Pferd laden / vnd wo selbiges werde hingehen / vnd stehen bleiben / auch auff einem Freythof / oder Gottes-Acker / dort soll man ihn zur Erd bestätten / womit die gesambte Freundschaft auch zu friden / auß dero etliche mit allem Gewalt sich bemühet / das Pferd auff den Freythof zu bringen / aber dises ist den geraden Weeg mit schnellem Lauff dem Galgen zugeloffen / vnd daseibst stehen bliben. Diser / diser / *ejulatu magno*, weint vnd heult auch in der Höll / vnd wird dessen auff ewig kein End seyn.

Ein anderer / so Tag vnd Nacht durch Geiz vnd Buecher nach Belt getracht / ist vnverhofft mit Todt abgangen / als man aber dessen Leichnamb zum Grab wolte tragen / war es nicht möglich / auch nach allem angewendeten Gewalt vnd Mühe / die Todtenbahr von der Erd zu erheben / biß endlich der Pfarrer alldar für rathsamb gehalten / daß solchen verstorbenen Geizhals andere seines gleichen sollen zum Grab tragen / welches sie dann ohne merkliche Beschwärnuß vollzogen / hat also ein Ibid. Schelm den anderen müssen begraben. Diser / diser sitzt / schwißt / brennt / schreyt / weint / heult / *ejulatu magno*, daß er / wie der Esau, die ewige Cron vmb ein so schlechten Brocken Metall / vmb ein so geringen Erdschrollen / vmb ein so liederliche Sach auff ewig verschwendt hat.

Er hat gefischt / wer ? der Petrus, wo ? im Meer / wann ? bey nächstlicher Weil / mit wem ? mit seinen Cammeraden / warumb ? damit er möchte die Fische verkauffen / oder selbige verzehren / wie lang ? die ganze Nacht hindurch / was gestalten ? mit großem Geiz vnd Arbeit / aber was hat er gefangen ? nihil, mein Michl, nichts ; sie zogen das Netz bald hinauff / bald herab / bald hinumb / bald herumb / bald tieff / bald seicht / bald linck / bald recht / aber schlecht / was ist im Netz ? nihil. Sie fischeten 1. Stund / 2. Stund / 3. Stund / 4. Stund / 5. Stund / 6. Stund / 7. Stund / 8. Stund / 9. Stund / 10. Stund / 11. wie vil Zentner ? wie vil Pfundt ? wie vil Fische haben sie gefangen ? etwann 10. oder 9. oder

Bolland.
in Act.
In Corn.
In vit.
cap. 22.
Henri. in
Fasci.
In vita.

Cent. 3.
1. Reg. 14

8. oder 7. oder 6. oder 5. oder 4. oder 3. oder 2. oder 1. nihil, gar nichts. Dem H. Abbt Hermelando in Frankreich / dem H. Francisco in Italia, dem H. Bischoff Ludgero in Frisland / dem H. Bischoff Malachia in Hibernia, dem jeeligen Joanni Lohelio in Böhmen / seynd die Fische gar zum Gestadt geschwommen / gar in das Schiff gesprungen / vnd sich frey willig fangen lassen. Aber die ganze Nacht hat Petrus gefischt / vnd mit eines Nagl groß gefangen / gratis hat er gearbeit / mit ein Oratten hat er gefangen / nihil, nichts.

Ein Geißhals sorgt / sucht / vnd bemühet sich nicht allein ein ganze Nacht / sonder vil Jahr aneinander / schnapt nach dem Geld / wie der Wallfisch nach dem Jonas, sucht das Geld / wie die Salomonische Braut ihren Liebsten / schlecht nach dem Geld / wie der Saul nach dem König / greift nach dem Geld / wie die Rachel nach den Bösen ihres Vatters / jamblet das Geld / wie die Ruth die Korn-Eher / 2c. nach so häufiger Arbeit / langer Arbeit / harter Arbeit / was ist sein Nutz? sein Nutz ist / wie des Petri sein Netz / nihil, nichts tragt er darvon. Ich hab selbst eine kennt / welcher ihr Mann durch viles schaben vnd graben etliche tausend Gulden hinterlassen / nachdem solcher Geiß-Marz mit Todt abgangen / vnd auß Unachtsambkeit dazumahl (wie leicht pflegt zu geschehen) einer auß seinen Schuehen verlohren war / oder wenigst nit fonte gefunden werden / ehe daß sie ein neues paar Schueh in das Grab mitgeben / hat sie ihm einen auß seinen alten Schuehen / an den andern Fuß aber ein alten Weiber-Schueh angelegt / womit der arme Marz einen so weiten Weeg bis in die Höll mußte marschiren; Jacob, indem er die Ruthen halb vnd halb geschunden / ist bey dem Laban reich worden / aber diser Zeit ist durch sein schinden so arm worden / daß er gar nit ein gutes paar Schueh darvon getragen / das heist ja nihil! Wenig Zeit hernach ist sie zu der frischten andern Ehe getretten / vnd als ich ihr solches in etwas verweisen / daß es nicht gar wol / ja zimlich ungerimbt siehe / indeme sie so bald wider heyrath / da ihr voriger Mann noch warmer im Grab lige / was? sagt sie / warm? warm? wann er noch warm / so soll ich ihn blasen / damit er kalt werde. O Bestia! Ein solcher Egl kombt mir vor / wie ein Ygl / diser bey fruchtbarer Herbst-Zeit kriecht auß seiner tiefen Herberg hervor / steigt auff einen vollen Apffel-Baum / vnd wirfft das beste Obst herab / nachmahls walzt er sich vnder dem Baum hin vnd her / daß also die Apffel alle an seine aufgestreckte Stabel angespißt werden / mit welchem Raub vnd reicher Beuth er sein Loch zufüllt / des Willens / mit disem Proviand den Winter hindurch zu bringen / wann er aber zu dem engen Loch will hinein schließen / alsdann streift er alle gestohlene Apffel herab / vnd bringt folgamb nichts mit sich in die tieffe Erd / nihil. Wenceslaus König in Böh

Böhmen ist also auff das Geld gangen / daß er derentwegen die Hussi-
sche Kekerey in seinem Königreich gestattet / dann er pflegte zu sagen / daß
ihm dise Gans (Hus heist in Teutscher Sprach ein Gans) guldene Eyn
lege. Wenceslae, was hast du mit dir in das Grab getragen? nihil,
nichts. König Ferdinandus zu Neapel war dem Geldgeiz also ergeben /
daß er in der Statt Capua so gar ein Tribut gelegt (salvâ veniâ) auff den
Urin. Ferdinande, was hast du mit dir in die Erd gebracht? nihil, nichts.
Crafftio Galgariensis hatte einen unbeschreiblichen Schatz zusammen ge-
scharzt / vnd wie er einmahl nach vollbrachtem Mittagnmahl in die Kam-
mer getretten / seinem Geld die Visita zu geben / hat man gefunden ihn mit
vmbgeribenem Hals / Kohlschwarzem Angesicht vnd erbärmlicher Gestalt.
Crafftio, Crafftio, was hast du auß so grossem Reichthum mit dir in das
Grab getragen? nihil, nichts. Reginerus Bischoff in Meissen hat meh-
rer / vnd embsiger gesucht Mnam, quàm animam, ist mehrer goldseelig /
als gottseelig gewest / massen er Tag vnd Nacht nichts anders gethan / als
sein silberne vnd guldene Müns von einem Sack in den andern gezehlt /
welches dann den Göttlichen Augen dergestalten mißfallen / daß er von
dem vrsöcklichen Todt überfallen / vnd mit auffgesperztem Maul auff dem
Geiz gefunden worden. Reginere, sag an / was hast du auß allem disen
Schatz mit dir genommen? nihil, nichts.

Pontas.

Leblank
super
Psal. 78.

Sponda.
A. 1066.

Weil ihr dann wißt / daß ihr alle Reichthum / Geld vnd Gut müßt ver-
lassen / villeicht noch dises Jahr / etwann noch dises Monath / wer weiß / ob
es nit geschieht dise Wochen / ist ungewiß / ob nit morgen / es kan seyn /
dann es öffter geschehen / noch dise Stund / vnd ihr nichts werd mit euch
tragen / nihil, nichts / wie kan euch doch einfallen / daß sich euer Herz so
gar in dise öde / schnöde / eytle vnd zergängliche Sach kan verlieben? wie
ist es doch möglich / daß euere Augen von disem nichtigen / flüchtig:n Gü-
tern mehrer verblendt werden / als die Augen des älttern Tobia von dem
Schwalmen-Röth? Der Mathusalem hat neun hundert / neun vnd sech-
sig Jahr gelebt auff Erden / vnd gleichwol ihm kein Haus gebaut / in Er-
wegung / daß er alles muß durch den Todt verlassen / vnd du alter Mann /
vnd du alte Ofen-Rachel schabest / vnd grabest / vnd tapst Tag vnd
Nacht nach Geld / da du doch eine kleine Zeit
zu leben hast.



Judas